

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverleihen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 11

Freitag, den 14. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Ernst wurde freigelassen

Zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt - Strafe gilt durch Untersuchungshaft als verbüßt

Metz. (Korr.) Das Militärgericht in Metz zog gestern den Schlußstrich unter den Fall Ernst, indem es den ehemaligen Oberbürgermeister von Straßburg zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte, jedoch unter Anrechnung der mehr als achtjährigen Untersuchungshaft seine Freilassung verfügte. Das Gericht ordnete außerdem die Einziehung des Vermögens von Dr. Ernst an und belegte ihn mit einem zwanzigjährigen Aufenthaltsverbot für Frankreich.

Genau ein Jahr, nachdem das Appellations-Gericht in Nancy entschieden hatte, daß Dr. Robert Ernst Deutscher sei, sprach das Militärgericht in Metz Ernst in allen drei Punkten der Anklage, Verleitung von Franzosen zum Landesverrat, Beihilfe zur Einführung der Wehrpflicht im Elsaß und Freiheitsberaubung in zwei Fällen, schuldig. Es billigte ihm jedoch mildernde Umstände zu. Wie bei Verhandlungen vor französischen Militärgerichten üblich, war der Angeklagte bei der Urteilsverlesung nicht anwesend. Es wurde auch keine Urteilsbegründung gegeben.

Am letzten Tage des Prozesses hatte der Verteidiger Ernsts, Rechtsanwalt Dr. Eber (Straßburg), auf Freispruch für



strafung Ernsts gefordert, die Höhe der Strafe jedoch in das Ermessen des Gerichts gestellt. Der Ankläger sagte, die „Sühne“ müsse zeigen, daß es strafbar sei, Franzosen in eine Lage zu bringen, die sie zwingt, „unter Umständen“ auf die eigenen Landsleute zu schießen. Dabei war, als Ernst nach dem Elsaß kam, der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bereits vorbei. Das Argument des Staatsanwalts ermangelte also jeder Fundierung.

Ernst hatte vor dem Militärgericht in Metz auf die Vorladung von elsässischen Entlastungszeugen verzichtet und zu verstehen gegeben, daß er im Interesse der deutsch-französischen Verständigung die schnelle Erledigung seines Falles erreichen wolle.

Auf der Heimreise

Metz. (AFP) Dr. Ernst befindet sich auf dem Wege zu seinen Eltern nach Stuttgart. Er hat das Gefängnis in Metz kurz nach 20 Uhr verlassen. Dr. Ernst reist im Kraftwagen.

Hochwasser im Oberelsaß

Hamburg. (dpa) Hochwassergefahr herrschte gestern im Oberelsaß, während in den österreichischen Alpen Lawinenalarm gegeben wurde. Die Vogesenbäche wälzen gelbe Wassermassen, Baumstümpfe und Geröll zu Tal. Bei Mülhausen ist die Ill über die Ufer getreten und hat Wiesen und Landstraßen überschwemmt. Unterhalb der Stadt stehen große Landstriche unter Wasser.

Ein frühlingsähnlicher Warmwettereinbruch hat in den Tiroler Bergen die Lawinengefahr verschärft. Vereinzelt sind auch einige Lawinen niedergegangen. Mehrere Alpenstraßen, unter ihnen der Arlbergpaß, sind durch Lawinen gesperrt. Drei Personenzüge wurden bei heftigen Schneefällen eingeschneit, die in der Nacht zum Donnerstag über Schottland niedergingen. Hilfszüge mußten sich mit Schneepflügen durch teilweise drei Meter hohe Schneeverwehungen hindurchkämpfen, um die eingeschneiten Züge zu befreien.

Untersuchungsausschuß in Costa Rica

Präsident von Nicaragua forderte Figueres zum Duell

San Jose. (INS) In San Jose, der Hauptstadt von Costa Rica, ist gestern nachmittag der Untersuchungsausschuß der Organisation der amerikanischen Staaten eingetroffen, der die Lage in dem Kleinkrieg zwischen Costa Rica und Nicaragua prüfen soll.

Über die militärischen Operationen in Costa Rica liegen nur spärliche Berichte vor. Costa Rica behauptet, daß die Bombardierung offener Städte durch die „aufständischen Eindringlinge“ aus Nicaragua weitergehe. Die Zahl der Rebellen soll sich von rund 70 auf einhundert erhöht haben. Weiter hieß es in San Jose, daß bei der Rückeroberung der ursprünglich von den Aufständischen besetzten Stadt Villa Quésada 25 Gefangene gemacht worden sind.

Der Präsident von Costa Rica, Figueres, machte sich gestern über eine Duell-Forderung lustig, die sein Gegner, Präsident Somoza von Nicaragua, am Mittwoch an ihn gerichtet hatte. Somoza hatte als Ort für das Duell auf Pistolen die Grenze zwischen den beiden Ländern vorgeschlagen. Figueres sagte dazu: „Ich werde mich gern mit Somoza duellieren. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß dieses Duell auf dem Deck des sowjetischen Unterseesbootes stattfindet, das im

vergangenen Jahr an der Küste von Nicaragua Waffen landete.“



12 000 Hüttenarbeiter streiken

Wegen einer Äußerung des Generaldirektors Reusch

Oberhausen. (dpa) Die Belegschaft des Hüttenwerkes Oberhausen mit 12 000 Arbeitern und Angestellten trat heute morgen 6 Uhr in einen 24stündigen Proteststreik gegen Äußerungen des Vorsitzenden des Gute-Hoffnungs-Hütte-Aktienvereins, Dr. Hermann Reusch.

Reusch hatte am Dienstag auf einer Aktionär-Versammlung erklärt, das Mitbestimmungsrecht sei das Ergebnis einer brutalen Erpressung der Gewerkschaften. Die Belegschaften der Bergwerksgesellschaft Neue Hoffnung in Oberhausen und des Werks Gelsenkirchen haben sich nach Mitteilung des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen in Protestentscheidungen ebenfalls gegen die Äußerungen Reuschs gewandt.

Der Streikbeschluß für das Hüttenwerk Oberhausen wurde auf einer Betriebsvertretungs- und Vertrauensmännerversammlung des Hüttenwerkes beschlossen. Die Oberhausener Vertrauensmännerversammlung beauftragte die Betriebsvertretung, in einer Entschließung an den Bundestag gegen die Äußerung von Dr. Reusch zu protestieren, das Mitbestimmungsrecht sei zu einer Zeit durchgesetzt worden, in der

die Staatsgewalt noch nicht gefestigt gewesen sei. Es sei eine krasse Beleidigung des Bundestages, das Jahr 1951, in dem das Mitbestimmungsgesetz verabschiedet wurde, als eine Zeit noch nicht gefestigter Staatsgewalt zu bezeichnen.

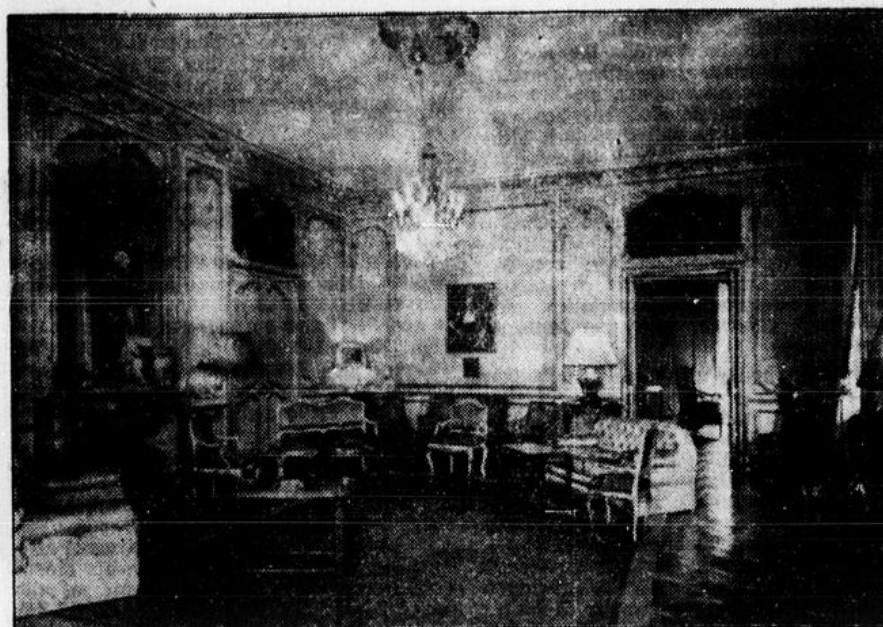
Hetze gegen Wiedervereinigung

Befremdliche holländische Stimme - Kritik an deutschen Neujahrswünschen

Rotterdam. (Korr.) Im Westen beginnt man allmählich schon zu kritisieren, daß Deutschland auf seinem Recht zur Wiedervereinigung besteht. Die Bundesrepublik hat nach der Meinung dieser Leute Soldaten zu stellen, auf die Saar und die Wiedervereinigung zu verzichten und im übrigen den Mund zu halten. So urteilt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ an den Neujahrswünschen deutscher Politiker herum, weil von ihnen die deutsche Wiedervereinigung gefordert wurde.

Das liberale holländische Blatt schreibt, Deutschlands Bundesgenossen könnten

nicht dulden, daß die Lunte dieser politischen Zeitbombe angezündet werde. Daß die Forderung nach Wiedervereinigung so stark in den Vordergrund gerückt werde, sei ein bedenkliches Zeichen. Das Spiel mit der Wiedervereinigung könne gefährlich genug werden, wenn auch noch nicht direkt mit Säbeln gerasselt werde. Indem die Wiedervereinigung mit allem Nachdruck nach vorn geschoben werde, werde eine bestimmte politische Atmosphäre geschaffen, „die unseres Erachtens nicht in Übereinstimmung mit den Interessen der westlichen Welt ist“. Das Drängen nach Wiedervereinigung trage einen illegalen Charakter.



DER ORT DER KONFERENZ

Die Baden-Badener Konferenz zwischen Adenauer und Mendès-France wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, im französischen Gästehaus Maria Halden, sondern im deutschen Hotel Hahnhof stattfinden. Unser Bild zeigt einen Innenraum des Hauses, das für die Konferenz hergerichtet worden ist.

Mendès heute bei Adenauer

In Rom hat er sein „Minimal-Programm“ erreicht — Scelba will auch mit London sprechen

Rom. (Korr.) In optimistischer Stimmung ist der französische Ministerpräsident Mendès-France nach Abschluß seiner Besprechungen mit den italienischen Staatsmännern gestern nachmittag nach Baden-Baden abgereist, wo er am heutigen Freitag mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammentreffen wird. Bevor er Rom verließ, erklärte Mendès-France, Frankreich und Italien hätten sich über allgemeine Grundsätze des Vorschlags für eine europäische Rüstungsgemeinschaft geeinigt.

„Ich würde überstreben, wenn ich behaupten würde, daß zwischen Italien und Frankreich Einigkeit über jede Einzelheit besteht“, sagte Mendès-France. Bei den italienisch-französischen Gesprächen habe man davon Abstand genommen, eine gemeinsame Haltung festzulegen, weil dies angesichts der am 17. Januar in Paris beginnenden Sachverständigengespräche über den Plan einer europäischen Rüstungsproduktionsgemeinschaft gegenüber den anderen Gesprächspartnern und diplomatisch und taktisch gewesen wäre. Die Einwendungen, die von Italien gegen seine Vorschläge erhoben worden seien, ergäben sich aus den besonderen italienischen wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie seien objektiv gerechtfertigt. Frankreich werde sie bei den kommenden Besprechungen voll berücksichtigen. Mendès-France betonte im Zusammenhang mit der Rüstungsproduktionsgemeinschaft, eine freiwillige Begrenzung der Waffen und eine kontrollierte Rüstungsproduktion würden sich auf eine spätere Konferenz mit dem Osten günstig auswirken.

Ost-Gespräche nach Ratifizierung

Zu seinen Bemühungen, ein Gespräch zwischen dem Westen und dem Osten in die Wege zu leiten, erklärte Mendès-France, es liege auf der Hand, daß der Westen nützliche Besprechungen mit Moskau erst nach der Ratifizierung der Pariser Verträge beginnen könne. Wenn eine Viererkonferenz vor der Ratifizierung stattfände, so würde sie sich, statt die Probleme des Weltfriedens sachlich zu erör-

tern, in Kämpfen zwischen Anhängern und Gegnern der Westeuropäischen Union erschöpfen. Außerdem lehre die Erfahrung, daß internationale Konferenzen von solcher Tragweite nur dann Erfolg brächten, wenn sie gründlich, diskret und unter Ausschluß der Öffentlichkeit auf diplomatischem Wege vorbereitet würden.

Rom: Nur bedingte Zusicherungen

Italienische politische Kreise vertraten gestern die Auffassung, daß Mendès-

France während seines dreitägigen Aufenthaltes in Rom zwar nicht sein Minimal-Programm, aber doch sein Minimal-Programm erreicht habe. Letzteres bestehe in einer Klärung des italienisch-französischen Verhältnisses, in bedingten Zusicherungen der römischen Regierung zur Unterstützung der Pläne für die Rüstungsproduktionsgemeinschaft, in zweiseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Vereinbarungen und in der Herstellung eines Klimas zwischen Paris und Rom. Von italienischer Seite habe man sich nicht ohne weiteres auf die Pläne des französischen Ministerpräsidenten festlegen lassen wollen, was auch darauf zurückzuführen sei, daß Ministerpräsident Scelba in Kürze London und Washington besuchen werde.

Blank soll Unterlagen vorlegen

Die Haushaltgebarung seines Amtes scharf kritisiert

Bonn. (dpa) Der Haushaltsvoranschlag der Dienststelle Blank wurde gestern vom Haushaltsausschuß des Bundestages scharf kritisiert. Vor allem wurde bemängelt, daß jegliche Erläuterungen zu den Einzelsätzen fehlen. Blank wurde aufgefordert, dem Ausschuß in Kürze Unterlagen vorzulegen.

Der Haushaltsvoranschlag der Dienststelle Blank schließt mit einem Zuschußbedarf von 5,8 Millionen Mark ab. Für die Außenstelle Koblenz werden außerdem 3,4 Millionen Mark benötigt. Wenn die Pariser Verträge ratifiziert sind, soll der Aufbau des künftigen Verteidigungsministeriums aus dem Einzelplan Verteidigungslasten finanziert werden, der bisher 9 Milliarden Mark aufweist.

Der Kurs der CDU

Paderborn. (Inw) Der CDU-Landtagsabgeordnete Toebe erklärte vor dem Paderborner Arbeitskreis der CDU, die Opposition müsse unbedingt ernster genommen werden, auch in bezug auf die ihr zustehende Information. Eine systematische Ausschaltung der SPD bedeute eine gefährliche Entwicklung der jungen Demokratie. Sie könne leicht zu einer Radikalisierung der Sozialdemokraten und der

Attlee abgereist

Der britische Oppositionsführer Attlee hat gestern nach zweitägigem Aufenthalt Berlin wieder verlassen. In einem Vortrag vor der Universität befuhrwortete er die Koexistenz, „ein Übereinkommen, verschieden zu sein“.

Bürgermeister Dr. Suhr wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche im Berliner Abgeordnetenhaus einen Vorschlag über die Bildung des neuen Senats unterbreiten.

Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat gestern nur mit großen Bedenken der Ausgleichszahlung für Bundesbeamte nachträglich zugestimmt.

Die Bevölkerung der Sowjetzone beträgt nach den neuesten Schätzungen gegenwärtig etwa 16,85 Millionen Menschen.

Der SPD-Führer Ollenhauer ist nach Oslo geflogen, um mit dem norwegischen Außenminister Lange und anderen Politikern Norwegens zusammenzutreffen.

Die Türkei und der Irak sind übereingekommen, demnächst ein Abkommen zur Abwendung einer Aggression gegen die beiden Länder abzuschließen.

Die Ministerpräsidenten von Indien und Pakistan werden Mitte März zusammenkommen, um vor allem über die Zukunft Kaschmirs eine Vereinbarung herbeizuführen.

Anhaltende Regenfälle haben in Nordgriechenland große Überschwemmungen verursacht. In Ost-Mazedonien und in Thrazien haben die Fluten 250 Häuser hinweggeschwemmt. Bisher sind zwei Frauen und ein Kind ertrunken.

Die amerikanische Fernsehindustrie hat im vergangenen Jahr sieben Millionen Fernsehgeräte hergestellt. Die Produktion der Rundfunkapparate belief sich auf neun Millionen.

Wie wird das Wetter?

Wetter kalt



Westdeutschland bleibt im Bereich kalter Meeresluft, während eine neue atlantische Tiefdruckstörung über das Kanalgebiet und Frankreich nach Süd-Deutschland zieht.



Vorhersage für Freitag: Leicht auffrischende Winde am Süd. Meist stark bewölkt und besonders am Nachmittag zeitweise Schneefall. Temperaturen tags wenig über 0 Grad, nachts leichter Frost.

Weitere Aussichten: Gelegentliche Schneeschauer. Temperaturen wenige verändert.

Unser Leitartikel

Das Metzger Urteil

O. H. D. Das französische Militärgericht in Metz hat sein Urteil gegen den ehemaligen Straßburger Oberbürgermeister Dr. Ernst gesprochen. Es ist mit acht Jahren Zuchthaus auszufallen, wie wir erwartet haben. Die französische Republik wollte den Rechtstitel dafür, daß sie einen ritterlichen Menschen fast ein Jahrzehnt lang unter den unsinnigsten Beschuldigungen gefangen gehalten hatte. Es ist zu hoffen, daß der Leidensweg dieses deutschen Elsäßers damit sein Ende gefunden hat und daß ihm an der Grenze nicht noch einmal ein Mißgeschick zustoßt, wie dies letztes Jahr geschehen ist, als sich in Stuttgart die betagten Eltern kaum vor Freude fassen konnten, als ihr Sohn an die Kehler Rheinbrücke gebracht wurde, um endlich ein freier Mensch zu sein.

Zum zehnten Male stand Robert Ernst dieser Tage innerhalb von acht Jahren vor französischen Gerichten. Bei den ersten neun Verfahren wollte ihn die Pariser politische Justiz unter allen Umständen zum Franzosen stempeln, um ihn wegen Landesverrats und Kollaboration verurteilen zu können. Es gab aber noch Richter in Frankreich, die sich nicht zu einer derartigen Prostitution des Rechts hergaben. Immer wieder wurde Dr. Ernst bescheinigt, daß er auf Grund seiner Option für Deutschland im Jahre 1918 die deutsche Staatsbürgerschaft behalten habe. Behalten! Denn Ernst war 1897 in Hürtgenheim im damals deutsch-rechtlich deutschen Elsaß geboren, also ein Franzose gewesen.

Wir wollen heute nicht mit dem Metzger Gericht darüber rechten, ob sein Urteilspruch gerecht und billig war oder nicht. Uns genügt die Tatsache, daß der Leidensweg Dr. Ernsts endlich ein Ende gefunden hat. Besser wäre allerdings gewesen, man hätte diesen Prozeß nie aufgezogen, denn durch ihn sind alle Wunden aufgerissen worden, die kaum verheilt sind. Während der französische Gerichtsvorsitzende darauf hinwies, daß Elsaß-Lothringen juristisch immer französisches Hoheitsgebiet geblieben sei, betonte Dr. Ernst, daß das Land de facto Deutschland angegliedert worden sei und daß sich viele Elsäßer damals zu Deutschland bekannt hätten. Wir können diese Bekundung Ernsts aus eigener Erfahrung bestätigen. Die alemannische Bevölkerung des Elsaß ist ihrer Art stets treu geblieben und wurde nie französisiert. Sie hatte allerdings für das Deutschland preußischer Prägung ebenfalls nichts übrig. Der Elsäßer liebt und liebt eben die guten Eigenschaften beider Völker: die französische Nonchalance und die deutsche Ordnung. Am liebsten würde er einen eigenen Staat bilden, in dem ihn Reichsdeutsche und Franzosen möglichst ungeschoren ließen. Wenn je ein Volk zur „Europäisierung“ geeignet wäre, dann die Elsäßer. Sie wären hierfür ein dankbarer Objekt als die Saarländer. Allerdings würde sich Frankreich zu einem derartigen Verzicht wohl nie bereitklären.

Wie dem aber auch sei, so sind wir der Auffassung, daß das Problem Elsaß um des lieben Friedens willen ein „Büchlein Rühr-mich-nicht-an“ bleiben sollte. Wir hoffen, daß nach der Freilassung Ernsts über dieses Kapitel der deutsch-französischen Beziehungen nicht mehr gesprochen werden wird. Dr. Ernst wünschte wir aber, daß er die bitteren Jahre in französischen Gefängnissen bald vergessen möge. Er hat an seinem Lebensschicksal auch so schwer genug zu tragen. Nicht nur seine Lebensarbeit, ein freies, autonomes Elsaß, ist illusorisch geworden, sondern durch den Krieg hat er auch seinen 17jährigen Sohn bei Breslau verloren. Seine Frau und Tochter aber nahmen sich beim Einmarsch der Russen in Berlin das Leben.

Robert Ernst hat, wie Berichte aus Metz besagen, in der letzten Zeit zwar stark gealtert, aber er blieb in seinem Charakter, wie seine kraftvolle Verteidigung vor dem Militärgericht zeigte, ungebrochen. Bei seiner Rückkehr grüßt ihn die Heimat!

Was sagt Mecki zur Demokratie?

Die Bundeszentrale für Heimatdienst — „Jeder Bürger halte Wache, der Staat ist seine Sache“

Wieviele Freunde „Mecki“ mit seinem durch und durch gutmütigen Igelgesicht unter dem Borstenhaar bei Großen und Kleinen besitzt, hat wohl noch kein Gallup-Unternehmen gezählt; denn Meckis „Bedeutung“ liegt abseits von Politik und Wirtschaft. Aber ein guter Staatsbürger ist er; das wissen seine Freunde, wenn sie ihn einmal auf der Leinwand gesehen haben. In kurzen Trickfilmen im Anschluß an die Wochenschau erscheint er gelegentlich in Überlebensgröße. So konnte man ihn vor den zweiten Bundestagswahlen sehen, wie er die „Nicht-Wähler aus Gleichgültigkeit“ auf die Beine und an die Urnen brachte.

In Hitler-Maske mit dazugehörigem Tonfall rief er aus: „Gebt mir vier Jahre Zeit, und ihr braucht nie mehr zu wählen!“ Das wirkte schlagartig. Der kleine Film war von der Bundeszentrale für Heimatdienst arrangiert worden.

„Das Parlament“

Außerdem gibt die Bundeszentrale Zeitungen, Broschüren und Gesellschaftsspiele heraus. Sie läßt Vorträge halten und zielt in allen ihren Aktionen darauf ab, den demokratischen Gedanken zu festigen. Hier ist es die Wochenzeitung „Das Parlament“, dort sind es neben Broschüren, die den Staatsbürger interessieren, „In-

formationen zur politischen Bildung“, sie verteilt eine Wandzeitung für Berufsschulen und unterstützt die Verbreitung anderer, nicht von ihr selbst herausgegebener Schriften. Alle Kreise der Bevölkerung werden angesprochen.

Die „Informationen“ werden monatlich in 320 000 Exemplaren an jeden Lehrer in der Bundesrepublik verschickt. Eine gleiche Anzahl geht an Betriebe. Zuschriften beweisen, wie man überall an einer objektiven, allgemeinbildenden Unternehmung über den Staat, seine Organisation und sein Funktionieren und vielen damit zusammenhängenden Fragen interes-

siert ist. Viel Geld steht aber für diese Zwecke nicht bereit. Die Bundesanstalt hat vierzig Mitarbeiter und einen Etat von 3,3 Millionen DM.

Von Plato bis Ollenhauer

Zwei Referenten der Bundeszentrale sprechen tagaus, tagein in Lehrgängen und auf Tagungen. Die Teilnehmerzahlen schwanken zwischen dreißig und hundert — Erzieher, Parteifunktionäre, Bergarbeiter, Sozialarbeiter, Sekretärinnen und andere hören Vorträge über Themen wie „Die Wiedervereinigung Deutschlands“, „Der Betrieb als Mitarbeitergemeinschaft“, „Gemeinsame Ziele für Gesellschaft und Staat“.

An Ideen, einfachen und ausgefallenen, mangelt es den Mitarbeitern der Bundeszentrale nicht. „Jeder Bürger halte Wache, denn der Staat ist seine Sache“, lautet ein Poststempel, den sie sich ausdachten, und der täglich auf eine Million Postsendungen gedruckt wurde. Da gibt es Abziehbilder für Autos mit den Bundesfarben und dem „D“-Zeichen an Tankstellen zu kaufen. 50 000 DM wurden jährlich für schwarz-rot-goldene Wimpel ausgegeben, die an jugendliche Besucher des Bundeshauses verteilt werden. Ein Quartettspiel zeigt bedeutende Persönlichkeiten — von Plato über Florence Nightingale bis zu Stresemann, Stauffenberg und Ollenhauer.

Daß diese Dienststelle von den Parteien, wenn auch nicht als perfekte, so doch als eine glückliche Einrichtung angesehen wird, geht daraus hervor, daß ihr Etat nun bereits drei Jahre ohne Beanstandung von allen Fraktionen gebilligt worden ist, wobei die sozialdemokratische Opposition sogar eine Erhöhung der Mittel beantragt hat. Joachim Schulz

Faschistische Demonstrationen in Rom

Bei der Trauerfeier für Graziani — Faschistengruß und Giovezza

Rom. (ANSA) Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ehemaligen italienischen Marschall Graziani kam es in Rom zu faschistischen Demonstrationen. Etwa 100 000 Menschen hatten sich während der Trauerfeier vor der kleinen Kirche in einem Vorort Roms versammelt, darunter viele in den faschistischen schwarzen Hemden.

Die Polizei hatte einen Absperrungsring um die Kirche gezogen. Als der Sarg aus der Kirche herausgetragen wurde, erhoben viele der Zuschauer den Arm zum Faschistengruß und riefen faschistische Parolen. Die Menge formierte sich zu einem Trauerzug und sang die Giovezza, die italienische Nationalhymne zur Zeit der faschistischen Herrschaft. Unter starker Polizeibewachung marschierte der Zug zu einem großen Platz, wo ein MSI-Politiker eine Rede hielt. Die eigentliche Beisetzung fand in Affile, Grazianis Heimatort, in der Nähe von Rom statt.

In Wien vermisst

Wien. (Korr.) Seit Beginn dieses Jahres sind in Wien drei Ausländer verschwunden. Unter ihnen ist der zweite vermisst wird. Die bulgarische Gesandtschaft, der seit dem 3. Januar vermisst wird, die bulgarische Gesandtschaft hat die österreichischen Behörden um Nachforschungen nach Stantschew gebeten, dessen Frau und Kind noch in Wien leben.

Seit dem 1. Januar werden der russische Generaldirektor der sowjetischen Verwaltung für das deutsche Eigentum in Österreich (USIA), Rapelow, und dessen österreichische Sekretärin vermisst. Auch in diesem Fall wurden die österreichischen Behörden um Mitfahndung gebeten.

Bilderstürmer müssen Holz hacken

Böse Geschichte nahm ein versöhnliches Ende

Basel. (dpa) Einige jugendliche Bilderstürmer, die aus religiösen Gründen in einer reformierten Kirche in Pratteln bei Basel wertvolle alte Fresken zerstört haben, werden zur Strafe für Hilfsbedürftige und Arme Holz hacken. Die bis dahin unbekannten Fresken, die aus dem 15. Jahrhundert stammten und die die Muttergottes und Engelsfiguren darstellten, waren bei Restaurierungsarbeiten freigelegt worden.

Es kam in der Kirchengemeinde zu einem Meinungsstreit darüber, ob Madonnenbil-

der in einem evangelisch-reformierten Gotteshaus am Platze seien. Die Auseinandersetzungen gingen schließlich damit zu Ende, daß eines Morgens die Fresken zerstört aufgefunden wurden. Als Täter wurden Mitglieder der „Jungen Kirche“ ermittelt, die die Wandgemälde mit Spachtel, Bauklammern und Meißeln vernichtet hatten.

Ihren Strafantrag zog die Kirchenverwaltung zurück, als sich die jugendlichen Täter freiwillig zur Übernahme der Verfassungskosten und zu der Holzaktion verpflichteten.

lich nicht dienen. Es war nichts, aber rein gar nichts los an diesem Abend.“ Sie stützte ihre Wangen auf ihre kleine ringgeschmückte Hand und schaute dem Kommissar kokett abwartend an.

„Sie sind aber jemanden auf dem Heimweg begegnet“, antwortete Sommer streng. „Begegnet? Ich?“ Senta wurde plötzlich gespannt, viel weniger freundlich und schüttelte ihren Kopf so energisch, daß ihr winziges Hütchen verrutschte.

„Hm. Ich habe aber die Aussage von jemand, dem Sie begegnet sind.“

Sentas Gesicht wurde still. Sie legte die Hände wie ein kleines Schulmädchen, das Artigkeit demonstrieren will, auf den Schreibtisch. „Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern, Herr Kommissar“, sagte sie kläglich.

„Toni Specht“, begann Sommer.

Senta schoß temperamentvoll hoch.

„Ach ja... natürlich, jetzt wo Sie es sagen... natürlich, den Toni hab' ich getroffen, an der Kreuzung Bruchstraße-Rosenallee, ich hab' auch ein paar Worte mit ihm gewechselt und über den Film geschimpft, Herr Kommissar, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, das war völlig raus aus meinem Kopf. So kann's einem gehen!“

Senta sah geradezu glücklich aus und ihre Erleichterung war so offensichtlich, daß der Kommissar nur noch mißtrauischer wurde.

„Der Ort, an dem Sie Herrn Specht begegneten, liegt keine drei Minuten von der Wohnung Fräulein Rainers entfernt“, sagte er. „Sind Sie sich klar darüber, daß Sie genau zu der Zeit, die als Mordzeit angenommen wird, in der Gegend waren?“

„Nun behaupten Sie bloß noch, ich hätte sie umgebracht. Das war ja doch wohl die Höhe!“ protestierte Senta Sentilla. „Ich müßte doch dazu irgendeinen Grund gehabt haben. Sie werden sich verdammt anstrengen müssen, wenn Sie was finden wollen.“ Ihre Entrüstung schwand schlag-

artig, wie sie eingesetzt hatte. Sie lachte vergnügt und jetzt wirklich heiter in sich hinein. Sommer wußte nun überhaupt nicht mehr, was er von der Sache halten sollte. Er schaute sie streng an und wartete. Aber Senta war nicht in Verlegenheit zu bringen. „Lieber Herr Kommissar, ich würde Ihnen ja so gerne helfen, aber ich weiß nicht wie. Aber einen guten Rat kann ich Ihnen geben, sagen Sie zu niemandem, daß Sie mich in Verdacht haben. Da würden ja die Hühner lachen! Also mit der Idee haben Sie Pech gehabt, glauben Sie's mir, ich mein' es gut mit Ihnen.“

Diese Rede gab Sommer den Rest. Außerdem war es wirklich nicht die Art von Unverschämtheit, die er von Schuldigen gewohnt war.

„Warum, frage ich Sie“, fuhr Senta fort, „sollte ich die freche kleine Kröte umbringen? Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich auf Selbstmord tippe. Sie ist nie wirklich verliebt gewesen, und als sie erwiderte und Adrian nichts davon hören wollte, wurde sie mit der Sache nicht fertig. Daß Leute, die sich schwer und selten verlieben, völlig hilflos werden, wenn's ihnen dann doch passiert, das findet man doch so oft. Mabel hat Renate gehaßt, weil sie sich eingebildet hat, nur Renates wegen will Adrian nicht einsehen, wie reizvoll sie als Geliebte ist. Sie konnte das Leben ohne Adrian nicht ertragen, wollte sterben, aber da sie eine spekulative Natur ist, wollte sie durch ihren Tod zugleich Renates Leben zerstören.“

„Da ist für mich nicht einleuchtend“, antwortete Sommer.

„Natürlich nicht!“ rief Senta. „Mannsbilder sind da nun mal anders. Fragen Sie mal Frauen, ob sie diese Theorie für möglich halten. Sie werden staunen, wieviel Zustimmung Sie finden.“

„Mabel Holm war nicht allein, es standen zwei Gläser auf dem Tisch“, sagte Sommer.

Die Meinung der anderen:

Abschluß in Rom

Figaro

Der Schlußbericht über die Unterredungen des Ministerpräsidenten Mendès-France in Rom deutet in ziemlich verschwommenen Ausdrücken an, daß Bemühungen um eine möglichst ausgedehnte und umfassende Verständigung unternommen, daß aber konkrete Ziele dieser Zusammenarbeit nicht definiert worden sind und auch nicht definiert werden konnten. Man darf nicht vergessen, daß die Fragen, um die es geht, jetzt von der Westeuropäischen Union abhängen.

Aurore

Die italienische Regierung wird sicherlich mit Genugtuung die wirtschaftlichen Abmachungen verzeichnen, in denen sie einen wirksamen Schutz gegen andere europäische Vereinbarungen und vor allem gegen eine für sie ungünstige weitere Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland findet. Mit ebensoviel Genugtuung werden die französischen Verhandlungspartner im Bewußtsein der Zustimmung und der Unterstützung Italiens in der Frage der Westeuropäischen Union und der Rüstungsgemeinschaft nach Baden-Baden reisen.

Combat

Von den Italienern konnte man kaum eine Opposition gegen den französischen Plan einer Rüstungsgemeinschaft erwarten. Größere Schwierigkeiten kann dieses Projekt nur für bestimmte hochindustrielle Länder und für Waffenexporteure bringen. Italien verlangt lediglich die beiden Garantien, daß die Rüstungsgemeinschaft nicht die Bedeutung der Rom zugeordneten amerikanischen Hilfe beeinträchtigt und daß die Bildung der Gemeinschaft in den Rahmen der Bemühungen um eine europäische Integration gestellt wird.

Franc-Tireur

Ganz abgesehen von der wirklichen Tragweite des im Schlußbericht verzeichneten umfassenden Einvernehmens werden die „römischen Ferten“ von Mendès-France ohne Zweifel auf politischem und psychologischem Gebiet einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Rücktritt wegen Vetternwirtschaft

Belgischer Minister hatte Baufirma seines Schwagers bevorzugt

Brüssel. (Korr.) Der belgische Minister für öffentliche Arbeiten, Adolphe van Glabekke, ist gestern von seinem Posten zurückgetreten, nachdem ihm die christlich-soziale Opposition Vetternwirtschaft vorgeworfen hatte. Dem Rücktritt waren in der Nacht zum Donnerstag eine Sondersitzung des Kabinetts und eine Beratung des Parteivorstands der Liberalen vorausgegangen. Van Glabekke gehörte zur Liberalen Partei, die zusammen mit den Sozialisten gegenwärtig die belgische Regierung bildet.

Die christlich-soziale Opposition hatte Glabekke vorgeworfen, bei der Vergabe öffentlicher Bauaufträge für die Stadt Ostende, deren Bürgermeister er ist, die Baufirma seines Schwagers bevorzugt zu haben, die nach Ansicht der Opposition gar nicht in der Lage ist, die Arbeit ordnungsgemäß fertigzustellen.

Glabekke hatte 1946 den Sturz der damaligen Regierung von Acker verursacht. Als Justizminister hatte er versucht, ein schwebendes Gerichtsverfahren einzufrieren. Die Regierung hatte sich damals mit van Glabekke solidarisch erklärt und war gestürzt worden.

Queen verlor ihre Uhr

London. (Korr.) Königin Elisabeth hat auf einem Spaziergang in der Nähe ihres Feriensitzes Sandringham in Norfolk ihre wertvolle Platinuhr verloren. Soldaten und Polizeibeamte suchen jetzt eifrig die Umgebung des Schlosses ab. Die britische Armee stellte sogar Minensuchgeräte zur Verfügung. Königin Elisabeth hat diese Uhr, ein Geschenk des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Lebrun, seit ihrem 18. Lebensjahr fast ständig getragen. Das nur zwei Zentimeter lange, mit Brillanten verzierte

Schmuckstück hat einen Wert von 3500 Mark

An die Kette genommen

Washington. (INS) Tschang Kai-schek hat sich schriftlich verpflichtet, das chinesische Festland nicht ohne Zustimmung der USA anzugreifen. Ein entsprechender Notenaustausch zwischen USA-Außenminister Dulles und dem Taipeher Außenminister Yeh wurde gestern vom USA-Kongreß veröffentlicht. Der Vertrag liegt jetzt dem USA-Kongreß zur Ratifizierung vor.

Mahnung zur Mäßigung

München. (dpa) Der CSU-Bezirksvorsitzende von München, Landtagsabgeordneter Dr. Müller, plädierte in München dafür, der neuen bayerischen Regierung eine echte Chance zu geben. Durch überspitzte Opposition und „Wirbelanstrengungen“ im Landtag werde die Viererkoalition SPD, BP, BHE und FDP nur noch mehr zusammengeschwächt. Wenn die CSU zu einem politischen Erfolg kommen wolle, dürfe sie nur Fehler des neuen Kabinetts kritisieren.

Geldüberweisungen gestoppt

Berlin. (dpa) Vorläufig ist es nicht mehr möglich, aus dem Bundesgebiet und Westberlin in die Sowjetzone Geld zu überweisen. Bisher konnten bei sogenannten Unterhaltzahlungen in das sowjetisch besetzte Gebiet bei einzelnen Bankinstituten der Bundesrepublik und Westberlins Westmark eingezahlt werden, die dann zu dem üblichen Tageskurs der Ostmark umgewechselt und über die Notenanstalten der Sowjetzone den Empfängern in Mitteldeutschland zugeleitet wurden. Die Deutsche Notenbank der Sowjetzone nimmt nun seit einigen Tagen diese Überweisungsaufträge nicht mehr an.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(38. Fortsetzung)

„Wir möchten gerne wissen, wie Sie den Abend verbracht haben, an dem der Mord geschah“, antwortete Sommer kühl.

Senta Sentilla ließ sich dadurch nicht beeinflussen und behielt ihre freundschaftliche Betulichkeit bei. „Moment mal, da muß ich aber fix und scharf nachdenken“, antwortete sie, schob den großen Kragen ihrer Persierjacke zurück und trommelte mit den Fingerspitzen nervös auf den Schreibtisch. Sie schien wirklich nachzudenken und doch spürte Sommer, daß sie ihre Antwort längst vorbereitet hatte.

„Also, wenn ich mich recht erinnere — bitte, Sie dürfen mich aber nicht unbedingt festnageln. Ihre Frage kam etwas überraschend und der Mensch kann sich ja irren. Ich glaube, ich war bis zehn Uhr zu Hause. Meiner Meinung nach hatte ich an diesem Abend den Steuerberater da. Das wird sich ja leicht nachprüfen lassen. Dann ging ich in die Weinkanne. Ich fand, daß ich mir eine kleine Stärkung verdient hatte. Kennen Sie die Weinkanne?“

Sommer schüttelte den Kopf. „Na, da müssen Sie unbedingt mal hin“, erklärte Senta eifrig. „Eines der gemütlichsten Lokale, die ich kenne, kein Nepp. Und Vorspeisen! Den Scampi Teller, den die servieren, den muß man mal genossen haben. Einfach großartig. Sowas kriegen Sie nirgends.“

„Schön und gut“, unterbrach sie Sommer, „wie lange blieben Sie in der Weinkanne und wohin gingen Sie dann?“

„Ich blieb etwa eine halbe Stunde, dann stieg ich in die Achtzehn und fuhr in den Filmklub. In eine Nachtvorstellung. Was ich eigentlich gesehen habe, weiß ich tatsächlich nicht mehr, aber das läßt sich sicher leicht feststellen. Wenn ich den Titel höre, fällt mir der Inhalt wieder ein. Das ist bei mir immer so. Jedenfalls war's ein ganz blöder Film, denn ich weiß bestimmt, daß ich ärgerlich war und seither nicht mehr im Klub gewesen bin.“

„Und dann? Nach der Vorstellung?“ fragte Sommer.

„Nach der Vorstellung bin ich zur Taxi-Haltestelle und bin heimgefahren. Zu Hause habe ich noch eine Zigarette geraucht und bin in meine Falle gestiegen. Was machen Sie denn auf einmal für ein Gesicht? Stimmt was nicht? Oder sind Sie anderer Meinung? Paß wohl überhaupt nicht in Ihr Programm, wie ich meinen Abend verbracht habe? Glaube aber kaum, daß Sie einen Zeugen bringen könnten, der etwas anderes beweist.“

„Wie kommen Sie denn darauf, daß ich einen Zeugen haben könnte? Sind Sie irgend jemand begegnet?“

„Nicht, daß ich wüßte“, antwortete Senta.

„Sie haben also nichts weiter erlebt an diesem Abend?“

Senta schüttelte in tiefem Bedauern den Kopf. „Gar nichts, Herr Kommissar, leider. In meinem Alter hätte man ja nichts dagegen, hin und wieder etwas Besonderes zu erleben, aber ich kann Ihnen da wirk-

„Und das zweite Glas war unberührt und hatte nur Mabels Fingerabdrücke“, antwortete Senta Sentilla prompt.

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte Sommer langsam.

„Vom Nachtportier. Mit dem hab' ich mich ausgiebig über die Sache unterhalten. Es ist nämlich jetzt Bote für meine Pension. Nebenberuflich, denn tagsüber geht er ins Büro.“

„Das ist ja eine interessante Neuigkeit!“ „Freut mich, wenn ich Ihnen helfen kann“, antwortete Senta strahlend.

„Wie kamen Sie denn zu dem Mann?“

„Ach, ich wollte Renate gleich nach dem Mord besuchen und sie ein bißchen trösten, aber sie war ausgegangen und ich kam mit dem Portier ins Gespräch.“

„Mit dem Nachtportier?“ fragte Sommer freundlich. „Fräulein Rainer stand doch jeden Tag auf der Bühne. Das war Ihnen sicherlich nicht unbekannt.“

Aber Senta war nicht erschrocken über Sommers Scharfsinnigkeit.

„Der Mann tritt um sieben seinen Dienst an“, erklärte sie. „Renate mußte im vorhergehenden Stück erst im zweiten Akt auftreten. Ich konnte also annehmen, sie um sieben noch zu Hause anzutreffen. Ich wollte eventuell mit ihr zusammen bis zum Theater gehen. Renate geht nämlich sehr gerne zu Fuß und meinem Speckensatz hat' das auch nicht geschadet. Kriminalkommissar muß ein schweres Leben sein, alles, was andere tun, ist scheinbar für Verdächtigungen tauglich!“ (Forts. folgt!)

Also, laden wir mal

„Wenn du einen guten Ehemann haben willst, so heirate Herrn Knödl, er liebt dich wirklich sehr.“

„Woraus willst du das schließen, Vater?“

„Ich pumpe seit sechs Monaten Geld von ihm, und er kommt immer noch zu uns.“



UNSERE Heimat

Denkt an die hungernden Vögel!

Kreis Olpe. Bei Frost und Schneewetter haben unsere gefiederten Freunde draußen in der freien Natur sehr zu leiden. Oft ist es ihnen nicht mehr möglich, selbst das notwendige Futter zu finden. Wir müssen ihnen deshalb helfen, indem wir geeignetes Futter streuen bzw. an geeigneten Futterplätzen auslegen. Daran sollten wir jetzt wieder denken! Wer genauere Angaben oder Bauzeichnungen von Futterstellen wünscht, wende sich an den Kreisbeauftragten für Naturschutz, Heinrich Fleißig, in Oberveischede.

Olper Stadtspiegel

Der erste Feuerwehrdienst in diesem Jahre findet heute um 20 Uhr im Saale des Hotels „Westfälischer Hof“ statt. Der Oberbrandmeister erwartet, daß die Wehr pünktlich und vollzählig zur Stelle ist.

Eine Krebsberatung findet heute um 14.30 Uhr im hiesigen Gesundheitsamt, Imbergstraße, statt.

Marianische Jungfrauen-Kongregation. Am Sonntag, dem 16. Januar, ist um 7 Uhr Gemeinschaftsmesse mit heiliger Kommunion aller Jungfrauen und Mädchen. An die Spenden für die Ostprieester wird erinnert. Der Bibelabend fällt am kommenden Montag aus und findet erst am Montag, dem 24. Januar, statt. Für alle Bezirksvorsteherinnen ist am Dienstag, dem 18. Januar, Zusammenkunft mit Abrechnung. Es muß an diesem Abend die Abrechnung für das ganze Jahr 1954 erfolgen.

Der Kirchturmbau von der neuen Marien-Kirche in der Güns wurde zur Reparatur abgenommen. Er hatte bekanntlich beim letzten Sturm starke Schräglage erhalten. In der Werkstatt des Schlossermeisters wird er nun wieder in standgesetzt. Das uns schon langgewohnte Wahrzeichen über der Unterstadt wird dann wieder seinen Dienst tun und die jeweilige Windrichtung genau anzeigen.

Briefmarken gibt's bald „automatisch“. Auch in den Hauptgeschäftsstunden soll der Postkunde seinen Tagesbedarf an Briefmarken künftig ohne Wartezeit kaufen können. Die Deutsche Bundespost will den Briefmarken-Kleinverkauf möglichst ganz auf Automaten umstellen. Neue, elektrisch getriebene Apparate werden

Zusammenstoß

Stachelau. Am 12. Januar stießen auf der Bundesstraße 54 zwei Lkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

75 Jahre alt

Neuenkleusheim. August Abmann wurde am 3. Januar 75 Jahre alt. Er war 20 Jahre lang (1929–1949) Bürgermeister der Gemeinde Kleusheim und bekleidete daneben manche Ehrenämter; u. a. war er 2. Amtsbeigeordneter. Der Altersjubilär hat sich große Verdienste um die Gemeinde Kleusheim und im öffentlichen Leben erworben. Er gehört zu den besonders bewährten Gemeindevorstehern der Vergangenheit. Eine Deputation überbrachte ihm zu seinem Geburtstag die Glückwünsche der Gemeinde Kleusheim und des Amtes Olpe. Dem Altersjubilär gelten auch unsere besten Glückwünsche!

zur Zeit im Auftrag der Post entwickelt. Sie sollen zunächst in den großen Postämtern, später aber auch in den kleinen Ämtern und an den Telefonhäuschen den Kleinverbraucher bedienen. An den Schaltern werden dann in der Regel Briefmarken nur noch in großen Mengen abgegeben.

Fristablauf für Kriegsgefangenenentschädigung. Am 2. Februar 1955 läuft die Frist für die Anmeldung des Anspruchs auf Gewährung der Kriegsgefangenenentschädigung ab. Mit einer Verlängerung dieser Frist ist nicht zu rechnen. Es liegt im Interesse der Berechtigten, die bisher noch keinen Antrag auf Gewährung der Entschädigung gestellt haben, diesen umgehend bei den Heimkehrerbetreuungsstellen der Städte und Landkreise einzureichen.

Nicht auf den Lorbeeren ausruhen...

Aus der Generalversammlung des Turnvereins Attendorf 1900

Attendorf. Echter Turnergeist zeigte sich in der Jahreshauptversammlung des Turnvereins 1900, die im Hotel „Zur Post“ stattfand und vom ersten Vorsitzenden A. Schulte geleitet wurde.

Aus dem folgenden Tätigkeitsbericht des Oberturnwarts Albert Claudi ging hervor, daß auch das vergangene Jahr für den Verein erfolgreich war. Mehr denn je hat der Attendorfer Turnverein nicht nur im Mittelpunkt des Geschehens der Hansestadt, sondern auch im turnerischen Geschehen des Kreises Olpe gestanden. Diese offensichtlichen Erfolge sollen aber, so wurde betont, kein Anlaß sein, jetzt auf den Lorbeeren auszuweichen.

Zum Vorsitzenden wurde wieder A. Schulte und zu dessen Stellvertreter A. Braunschneider gewählt; zum Schriftführer J. Teipel und zum Kassierer H. Voß. Pressewart wurde wieder A. Lütticke. Jugendwart Lehrer Dzierzon, Vertreterin der Frauenabteilung Agnes Roll. Als Beisitzer fungieren Toni Sangermann und Helmut Roll. Dem Turnausschuß gehören an als Frauenausschuß Agnes Roll, als Männerturnwart Erich Roll, als Jugendturnwart E. Maiworm und als Schülerturnwart Werner Eberhard.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eine Neuordnung des Turnbetriebs für das kommende Jahr besprochen. In der Halle soll eine intensive Übungsarbeit in allen Abteilungen durchgeführt werden. Es ist das Bestreben des TV Attendorf, auch im neuen Jahre neben einer zweckdienlichen Breitenarbeit wieder auf eine Steigerung des Könnens der Leistungsturner größten Wert zu legen.

Verkehrsunfall. Auf der Kölner Straße kam am 12. Januar ein Kradfahrer zu Fall. Es entstand leichter Sachschaden.

Neuer Vorsitzender im MGK

Mauke. In der Jahreshauptversammlung des MGK „Cäcilia“ legte der langjährige 1. Vorsitzende Clemens Henze wegen beruflicher Arbeitsüberlastung sein Amt nieder. Einstimmig wurde darauf Gustav Reuter zu seinem Nachfolger gewählt. Wiedergewählt wurden der bisherige 2. Vorsitzende Otto Beule, ebenso die Vorstandsmitglieder Willy Schleime als Geschäftsführer und Hubert Jung als Kas-

Im Goldkranz

Bilstein. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Rentner Wilhelm Funke und Frau Hedwig geb. Bongartz. Durch den Krieg erfolgte ihre Evakuierung aus dem Industriegebiet nach hier, wo sie im Ortsteil Bremke Nr. 102 wohnen. Dem Jubelpaar unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Anmeldungen zum Progymnasium

Altenhundem. Die Anmeldungen für die Sexta des Progymnasiums Altenhundem können bis 15. Februar erfolgen. Diese sind entweder persönlich vormittags von 8 bis 13 Uhr im Zimmer des Direktors vorzunehmen oder schriftlich an das Progymnasium Altenhundem, bzw. telefonisch unter Kirchhundem 519 mitzuteilen. Sprechstunden des Direktors Dr. Haeger sind jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr.

Altenhundem. Drei Vereinsmitglieder des MGK haben im vergangenen Jahre an sämtlichen Chorstunden teilgenommen. In der Generalversammlung des MGK „Concordia“ wurde ihnen der besondere Dank dafür ausgesprochen.

Altenhundem. Die Schützen haben am Samstag, dem 22. Januar, Generalversammlung in der Sauerlandhalle.



32 Bracken zur Schau gestellt

Brackenjagd von gutem Wetter begünstigt — Strecke: 6 Hasen

Thieringhausen. Die Veranstaltungen des Deutschen Bracken-Clubs waren am Mittwoch hier von gutem Wetter begünstigt. So konnten sich Brackenschau und Brackenjagd wie gewünscht entfalten.

Zur Schau gestellt waren 32 Bracken, die eine fachmännische Beurteilung fanden. Der Präsident des Deutschen Bracken-Clubs, Professor Dr. Lutz Heck, sprach sehr anerkennend über die Bracken aus, die von den Clubmitgliedern zur Schau gestellt und von einem Preisrichterkollegium prämiert wurden. Er vertrat die Ansicht, daß die heutigen Bracken besser seien als vor dem Kriege. Auf diese erfreulichen Ergebnisse der deutschen Brackenzucht könnten alle Züchter stolz sein.

Dann erklang der Ruf zur Brackenjagd, an der sich etwa 50 Jäger mit ihren Bracken beteiligten. Es war ein stattliches „Geläut“. Doch die „Mummelmänner“ im Revier waren zahlenmäßig nur gering, so daß nur sechs Hasen erlegt werden konnten. Trotzdem war es ein echtes Jagdvergnügen in Gottes freier Natur! Auf die „Strecke“ allein sollte es dabei ja nicht ankommen.

Schließlich wurde zum Sammeln geblasen. Die Jagdgesellschaft fuhr nach der Kreisstadt zurück, von wo sie am Morgen gekommen war. Dort erlebte sie im Hotel „Zum goldenen Löwen“ ein zünftiges Schüsseltreiben und hörte anschließend an eine Jubiläumsrede den angekündigten Lichtbildvortrag ihres Präsidenten über die Brackenzucht.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Heute spricht um 20 Uhr im Kolpingsheim (Boerger) innerhalb des Bildungswerkes der Kolpingsfamilie Hans Schild vom Herder-Verlag in Freiburg

i. Br. über das Thema „Zum Wissen durch das gute Buch“. Alle Kolpingsöhne und ihre Angehörigen sind dazu eingeladen.

Grevenbrück. 78 Jahre alt wurde die Witwe Louise Schauerte, geb. Schneider, Hauptstraße. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Gefunden wurde ein goldener Damenring, den die Verliererin im Fundbüro der Amtsverwaltung wieder in Empfang nehmen kann.

Grevenbrück. Beinahe ertrunken wäre am Abend ein Maumker Einwohner, der oberhalb der Forster Mühle in die Veischede fiel. Zwei des Weges kommende Männer befreiten ihn jedoch noch rechtzeitig aus dem nassen Element.

Familienkasse

Grevenbrück. Antragsformulare auf Gewährung von Kindergeld nach dem neuen Kindergeldgesetz vom 3. November 1954 hat die Westfälische Landwirtschaftliche Familienausgleichskasse der Amtsverwaltung Bilstein übersandt. Diejenigen antragsberechtigten Personen, für die hinsichtlich der Bewilligung des Kindergeldes die genannte Kasse in Münster zuständig ist, können die benötigten Antragsformulare ab sofort bei der Amtsverwaltung Bilstein in Grevenbrück, Zimmer 3, abholen lassen.

Elspe. Die Hebung der Beiträge zu Westf. Provinzial-Feuersozietät findet am Montag, dem 17. Januar, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr im Gasthof Boerger statt.

Altenhundem. Die Generalversammlung des VdK findet am Samstag um 20 Uhr im Hotel Hoffmann statt.

Altenhundem. Ihre Generalversammlung hält die Gewerkschaft deutscher Lokführer und Anwärter am Sonntag, nachmittags im Bahnhofshotel ab.

Altenhundem. Auf Beschluß der Generalversammlung werden die Turnabende für die Schüler und Schülerinnen ab 18. Januar verlegt, und zwar sind die Turnabende für Schülerinnen dienstags von 18 bis 20 Uhr, für Schüler donnerstags von 18 bis 20 Uhr.

Altenhundem. Der Schreibmaschinenkursus des Stenografenvereins Altenhundem-Meggen beginnt am Freitag, dem 21. Januar, um 19 Uhr im Progymnasium.

Zwei Personen verletzt

Kirchhundem. Auf der Provinzialstraße Kirchhundem-Altenhundem stießen am 12. Januar ein Lkw. und ein Pkw. zusammen. Zwei Personen wurden verletzt. Am Pkw. entstand Sachschaden.

Mauke. Am Sonntag hält die Feuerwehr ihre Jahresversammlung im Vereinsheim Hufnagel ab.

Saathausen. Das 79. Lebensjahr konnte in guter Rüstigkeit Frau Anna Heßmann vollenden! Wir gratulieren!

Langeneil. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hält am Samstag um 19 Uhr im Gasthof Helmes ihre Generalversammlung ab. Bezirksvorsitzender Remmel und Bezirksgeschäftsführer Ehlscheid werden sprechen. Im Anschluß an die Versammlung ist kameradschaftliches Beisammensein.

Mutter und Kind in wenigen Tagen frei vom bösen Husten. Endlich wieder schlafen und kein Husten mehr. Bei Husten und Verschleimung sehr gute Dienste. Auch Ihnen hilft Husta-Glycin Fl. 1.30, 1.95 Spärl. 3.90 Unterwegs nehmen Sie Husta-bons Beutel nur 75 Pfg. fein im Geschmack. Nur in der schwarz-roten Packung in Apotheken und Drogerien.

Reine Haut durch Chronat-Ascro-Seife

Sauerbruch-Film: „Das war mein Leben“

Olpe. Mit einem hervorragenden Filmwerk wartet ab heute das hiesige Lichtspiel-Theater auf: Es bringt den Sauerbruch-Film „Das war mein Leben“ mit dem großen Charakterdarsteller Ewald Balser in der Titelrolle und Heldemarie Hartheyer als Partnerin. Dieses virtuose gestaltete, eindringliche Werk wird auch bei den heimischen Filmfreunden die stärkste Beachtung finden! Es knüpft an die einstige Größe der deutschen Filmkunst an.

Der Film „Das war mein Leben“ vermittelt echte Erschütterung und echte menschliche Wärme. Regisseur Rolf Hansen hat, wie die Kritik sagt, die

Erwartungen, die auf die Verfilmung der Lebensgeschichte Sauerbruchs gesetzt wurden, bei weitem übertroffen. Wohl noch nie ist der Kampf um den Menschen so bezeugend dargestellt worden. Ewald Balser, in erstaunlicher Maske, verschmilzt schier mit seinem Vorbild. Seine Kraft, die Wärme dieser singulären Stimmen, die Väterlichkeit seiner Art lassen schier vergessen, daß es sich um eine außerordentliche schauspielerische Leistung handelt. Neben ihm steht ein Aufgebot ausgezeichneter Schauspieler, bis in die kleinsten Rollen hinein, wie es lange nicht mehr erlebt wurde.

Ein Mann band sich die Schürze um... Und warum? Es war ein galanter Mann — einer, der Ihnen und allen modernen Hausfrauen bei der Arbeit helfen möchte. Und dieser Mann machte mit seinen Assistenten und Helferinnen einen aufsehensreichen Versuch — für Sie. Hier ist er:

Diese Zeit haben Sie gewonnen!

mit Pril

Pril-entspanntes Wasser löst Fett und Speisereste im Nu und schwemmt sie weg.

ohne Pril

Gewöhnliches Wasser kullert fettig über Fett und Schmutz, ohne sie anzuspülen. Das Spülwasser muß man mühsam abtropfen lassen.

Gewöhnliches Spülwasser wird fettig und klebrig. Die Hausfrau muß deshalb gründlich nachspülen und abwischen.

Wenn man mit Pril schon lange fertig ist, muß man nach dem Spülen ohne Pril noch alles gründlich abwischen.

Abtropfen — immer noch abtropfen! Je schneller, um so mehr Porzellan geht entweißt. Pril dagegen spart Ärger und Zeit.

Von 20 Minuten sparen Sie 10!

Denn Pril entspannt das Wasser, es wird flüssiger, schlanker als gewöhnliches Wasser. Mühe-los dringt es sich unter Fett und Schmutz und schwemmt alles weg. Und Abtropfen ist überflüssig: das Geschirr wird von selbst glanzklar und trocken — fertig für den Schrank.

Pril entspannt das Wasser!

Kleine Rennfahrer mit großen Sorgen

Vorbereitungen für „Seifenkisten-Weltmeisterschaft“ 1955 — Deutsches Derby in Duisburg

Berlin. Kaum sind die Festtage vorbei, beginnt bei den elf bis fünfzehn Jahre alten Jungen schon das „Rennfieber“. Die zukünftigen Seifenkistenrennfahrer in Westberlin strömen mit Notizblock und Bleistift bewaffnet zu der Opel-Filiale am Kurfürstendamm. Mit fachmännischer Miene wird die dort ausgestellte „soap box“ begutachtet, mit der ein amerikanischer „boy“ aus Los Angeles im vergangenen Jahr die Seifenkisten-Weltmeisterschaft in Akron (Ohio) gewann. Der schlanke blaue Wagen mit der Halbfischnase wird auf Herz und Nieren geprüft. Nach Ansicht von „Kennern“ ist er viel schrittiger gebaut als die meisten deutschen Seifenkisten.

„Mensch, die Lenkung ist ja phantastisch“, murmelt einer der deutschen „Konstrukteure“, die diesen wichtigen Bestandteil ihrer Seifenkisten bisher offensichtlich zu wenig beachtet haben. Sie ist sehr straff und reagiert auf den kleinsten Ausschlag. Besonders bemerkenswert ist auch, daß das Schwenkgewicht der „Kiste“ sehr weit hinten, fast hinter dem Fahrersitz liegt. Das ist durch die Verwendung möglichst schwerer und dicken Holzes am Heck erreicht worden. Die mit dem Flugzeug nach Berlin gebrachte Weltmeisterkiste

wird zwischen dem 11. Januar und dem 1. Mai in 16 Städten der Bundesrepublik ausgestellt.

Rennen in 120 deutschen Städten?

Berlin wurde in wenigen Jahren zur deutschen Metropole der begeisterten kleinen Rennfahrer. Den Höhepunkt des inzwischen auf den Kaiserdamm in Charlottenburg verlegten Rennens brachte das Jahr 1953 mit 412 Seifenkistenfahrern. Über 35.000 Zuschauer sahen dieses Rennen. Die Berliner Jungen sind stolz darauf, in den Jahren 1951

und 1952 den Bundessieger gestellt zu haben. In diesem Jahr sind in 120 Städten des Bundesgebietes Seifenkistenrennen geplant. Die Sieger werden zum „Deutschen Seifenkistenderby“ fahren dürfen, das vermutlich am 24. Juli auf der idealen Rennstrecke in Duisburg veranstaltet wird.

Auch für die Rennstrecken sind, ebenso wie für den Bau der kleinen Rennwagen, von der Organisationszentrale in Rüsselheim Vorschriften ausgegeben worden. Die Strecke muß zwischen 250 und 650 Meter lang sein. Das Gefälle darf nicht so stark sein, daß eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer überschritten wird.

Wertvolle Preise als Anreiz

Außer der „Ehre“ bieten auch eine Anzahl von Preisen einen Anreiz für die Jungen. Den „Bundesmeister“ erwartet nicht nur die eindrucksvolle Reise zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Amerika, er erhält außerdem von der Adam Opel A.G. eine Erziehungsbeihilfe in Höhe von 5000 DM. Auch der Zweite und Dritte werden noch mit Erziehungsbeihilfen von 3000 bzw. 2000 DM bedacht. Das Geld ist zweckgebunden. Ein Vertreter der Gesellschaft muß jeweils über den Verwendungszweck informiert werden. Die Jungen, die in Duisburg den zweiten bis 20. Platz belegen, machen eine 14tägige Deutschlandreise. Geldpreise dürfen bei den einzelnen örtlichen Rennen nicht ausgesetzt werden, aber Sachpreise spendet die Industrie in größerem Umfang auch dafür.

Maskierte Banditen überfallen Auto

Koblenz. — Wie in Koblenz bekannt wurde, haben vier maskierte Männer einen zwischen Moselweiß und Lay (Kreis Koblenz) parkenden Personenwagen überfallen. Die Täter nahmen mit vorgehaltener Pistole dem Besitzer des Wagens, einem Fabrikanten aus Weibsturm, der sich in Begleitung einer Frau befand, 80 Mark Bargeld und sämtliche Papiere ab. Der Überfall ereignete sich um 0,20 Uhr in unmittelbarer Nähe eines stillgelegten Steinbruchs. Die Banditen sollen einen Opel-Kapitän mit polizeilichen Kennzeichen der Stadt Koblenz benutzt haben. Die Fahndung nach ihnen wurde aufgenommen.

Schnee im Norden — Regen im Süden

Schneetreiben und Glatteis behindern Verkehr — Hochwassergefahr

Hamburg. — Der Winter macht sich im Bundesgebiet mit seinen Licht- und Schattenseiten stärker bemerkbar. Die starken Regenfälle in Süddeutschland haben stellenweise zu Überschwemmungen geführt. Dagegen hat Norddeutschland den ersten richtigen Schnee dieses Winters. Schneetreiben und Glatteis behindern in Nordwestdeutschland den Verkehr. An der Nordseeküste stürmt es weiter. Eine Sturmflut überschwemmte niedrig gelegene Küstenstreifen. Zwei Feuerschiffe wurden von ihren Positionen losgerissen. Die Binnenschifffahrt muß zum Teil wegen Hochwassers und zum Teil wegen Eisgangs eingeschränkt werden.

Hochwasser ließ in der Nacht zum Donnerstag den Rhein im badischen Kreis Waldshut, die Donau bei Tuttlingen (Südwestfalen) und den Neckar bei Tübingen/Rottenburg

Wintersport im Sauerland

Willingen-Usseln: Pulver, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 8 cm, minus 4 Grad.

Winterberg mit Astenberg: Pulver, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 12 cm, Neuschnee 1 cm, minus 6 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 8 cm, minus 3 Grad.

Kaninchenseuche dringt langsam vor

Wissenschaftler eifrig bei der Arbeit — Fleischgenuss ohne Gefahr

Düsseldorf. — Seit die aus Frankreich eingeschleppte Kaninchenseuche, mit wissenschaftlichem Namen Myxomatose, im Sommer 1953 die ersten deutschen Reviere an der deutsch-belgischen Grenze und am Rhein erreichte, sind viele führende deutsche Wissenschaftler bei der Arbeit, die Seuche zu verfolgen und nach Schutzmaßnahmen zu forschen. In den 1 1/2 Jahren dieser Forschung auf deutschem Boden hat man bereits festgestellt, daß sich die Seuche in Deutschland grundsätzlich anders auswirkt als in Frankreich und in Australien.

Während man anfangs vermutete, die Myxomatose werde ähnlich wie in Frankreich binnen kürzester Zeit die Kaninchenbestände vernichten, weiß man heute, daß dazu in Deutschland viel längere Zeiträume erforderlich

lich sind und daß ein großer Teil der Reviere unberührt bleiben wird.

Sauerland bisher verschont

Schon heute erkennt man, daß die Eifel, das Bergische Land und das Sauerland trotz stellenweise stärkerer Kaninchenbestände von der Seuche verschont bleiben. Überhaupt sind es vor allem die bergigen Reviere, die aus einer ringsherum von der Myxomatose befallenen Umgebung seuchenfrei wie Inseln herausragen.

In der Ebene

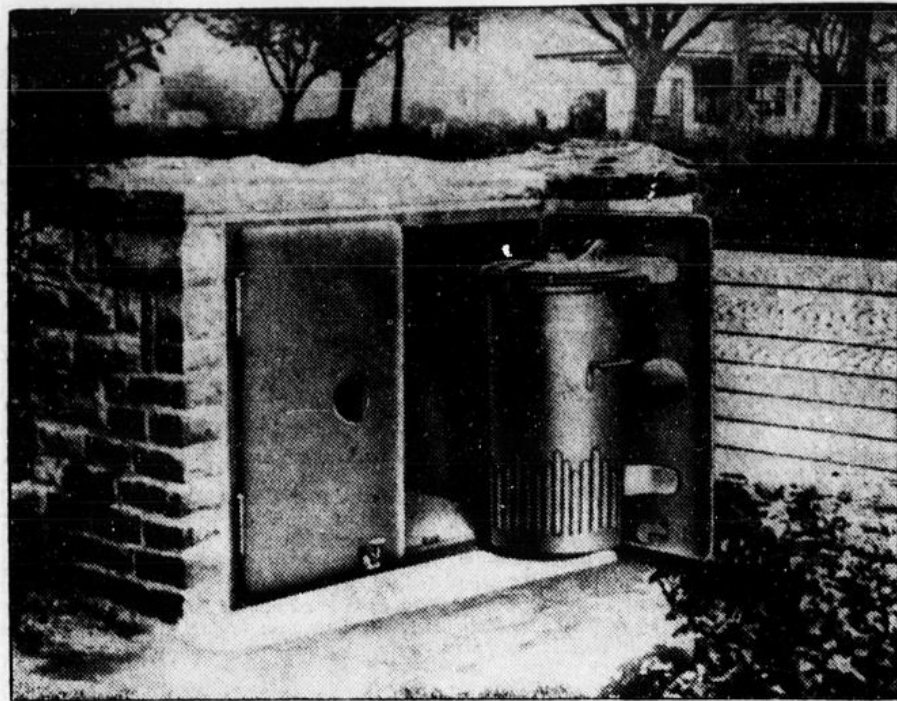
dringt die Seuche langsam immer weiter vor. Besonders sind es die Täler der Ruhr und Lippe, von denen die Myxomatose ausgeht. Der Nordwesten der Städte Hamm und Dortmund ist bereits erreicht. Auch an der unteren Ems und bei Meppen wurden bereits infizierte Kaninchen beobachtet. Dennoch muß man sagen, daß die Ausbreitung längst nicht in dem Tempo erfolgt ist, das man erwartete. Sind es einerseits die bergigen Reviere, die wie Bollwerke der Kaninchenseuche entgegenstehen, verhindert auf der anderen Seite das kältere Klima die in Frankreich und Australien beobachtete rasche Verbreitung.

Das kältere Klima schränkt die Flugzeit der Mücken sehr ein. So konnte man im Sommer 1954 beobachten, daß nur während der Flugzeit der Insekten neue Kaninchenbestände von der Seuche erreicht wurden, während im Winter die Myxomatose fast vollkommen zum Erliegen kam. Während der Frostperioden zu Beginn des Jahres 1954 fand nur Berührungsinfektion statt, so daß die erreichten Grenzen nicht oder nur kaum überschritten wurden.

Die Hoffnung

daß ein kalter Winter die Seuche vollkommen auslöschen könne, wird sich also nicht erfüllen. Es bleibt für die Kaninchenreviere in der Ebene jetzt also nur noch zu hoffen, daß die fünf Prozent der Kaninchen, die wie in Australien die Krankheit überleben oder gegen sie immun sind, eine ebenfalls myxomatoseimmune Nachkommenschaft haben mögen, wodurch bei der überaus starken Vermehrung des Waldkanins die Verluste bald wieder ausgeglichen würden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Genuss des Fleisches myxomatosekranker Kaninchen für den Menschen keine Gefahr bedeutet. Natürlich wird man nicht durch die Krankheit bereits gezeichnete Tiere in den Handel bringen. Andererseits besteht kein Grund, auf den gewöhnlichen Kaninchenbraten zu verzichten, nur weil man befürchtet, das Tier könne bereits infiziert sein.



MÜLLTONNEN SOLLEN IM SCHRANK HÄNGEN

Damit Deutschland nicht mehr das Land der Müllmeier genannt wird, wollen deutsche Städte jetzt die Mülltonnen in Schränke hängen. Fuhrparkdirektor Ernst in Bochum und Ingenieur Otto Zweig in Dortmund haben Mülltonnenschränke entwickelt, für die sich jetzt bereits verschiedene Institutionen interessieren. Diese Mülltonnenschränke sind so niedrig, daß sie auch in jedes Siedlungshaus unter der Fensterbrüstung eingebaut werden können. In Toreinfahrten, in Garagenwände und zwischen Gartenhecken an der Straße lassen sie sich ebenfalls gut anbringen. Die Tonnen hängen an der Innenseite der Türen, die sich durch Betätigung von Fußhebeln öffnen lassen (unser Bild).

Retter im eisigen Wasser ertrunken

Betriebsrätewahlen im Bergbau — Wieder Jugendberufshilfe in NRW

Bonn. — Ein 13jähriger Schüler brach durch die dünne Eiskecke einer stillgelegten Tongrube bei Witterschlick (Landkreis Bonn), als er einem Kameraden helfen wollte, der vor ihm eingebrochen war, sich aber noch über Wasser halten konnte. Der

hilfsbereite Junge ertrank, während der andere sich aus eigener Kraft ans Ufer retten konnte.

Bochum. — Der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau appellierte in Bochum an die Arbeitnehmer in den Bergbaubetrieben, bei den bevorstehenden Betriebsrätewahlen durch die Wahl gemeinsamer Listen von Arbeitern und Angestellten ein Bekenntnis zur einheitlichen Gewerkschaftsbewegung abzulegen. Die Betriebsrätewahlen finden in allen Bergbaubetrieben im Bundesgebiet vom 23. bis 25. März statt.

Düsseldorf. — Arbeits- und Sozialminister Johann Platte hat auch für dieses Jahr einen Aktionsausschuß Jugendberufshilfe gebildet. Der Ausschuß ist zum erstenmal zusammengetreten. Wie Minister Platte sagte, werden Ostern wieder 300.000 Jugendliche aus der Schule entlassen. Bis jetzt seien nur 101.000 Ausbildungsstellen den Arbeitsämtern gemeldet worden.

Dortmund. — Mit 14,9 Millionen Gütertonnen lag die Transportleistung auf den westdeutschen Kanälen 1954 um 1,4 Millionen Tonnen oder rund zehn Prozent über der Vorjahres. Die Zunahme des Verkehrs ist vor allem auf verstärkte Kohlen- und Baustofftransporte zurückzuführen.

Köln. — Die Kölner Kriminalpolizei konnte einen Überfall auf die Sparkasse und Darlehenskasse in Köln-Rath aufklären, bei dem am 30. Dezember vergangenen Jahres 8700 DM erbeutet worden waren. Die Polizei hat zwei junge Männer im Alter von 26 und 28 Jahren unter dringenden Tatverdacht festgenommen. Am Mittwoch legte einer der beiden ein Geständnis ab.

Falsche Fünfmarkstücke

Wipperfurth. — In Wipperfurth (Rheinl.-Berg. Kreis) sind nach Feststellung der Kriminalpolizei falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Die falschen Geldstücke unterscheiden sich von den echten durch ihren Klang, ferner durch ihre schwache Silberglanzierung, die sich schnell abnutzt und durch die nur angelegte Handbeschriftung.

Selbstmord dreimal mißglückt

Strick riß — Zug kam nicht — Wasser war zu kalt

Witten (Ruhr). — In völlig durchnässter Kleidung traf ein Funkstreifenwagen der Polizei in Witten einen 59jährigen Invaliden auf der Straße an. Nach seinen Angaben hatte er keine Lust mehr zu leben und in der Nacht dreimal versucht, Selbstmord zu begehen.

Zunächst habe er sich an einem Baum erhängen wollen, der Strick sei aber gerissen.

Wohnungsamt-Skandal vor Gericht

Acht Angeklagte und 44 Zeugen — Heiterkeit und Kopfschütteln

Essen. — Vor einer großen Strafkammer in Essen begann der Prozeß gegen zwei Angestellte des Essener Wohnungsamtes und sechs weitere Angeklagte, die in eine der größten Korruptionsaffären auf dem Wohnungssektor nach dem Kriege verwickelt sind. Im März vorigen Jahres wurde der Skandal aufgedeckt und führte zur vorläufigen Inhaftnahme der meisten Beteiligten. Nach der Anklage sind es 33 Wohnungssuchende gewesen, die durch private Zuwendungen an die Angeklagten unberechtigt Wohnungen erhielten. Gegen sie ist das Verfahren meist auf Grund der Amnestie eingestellt worden.

Die acht Angeklagten, die sich jetzt vor Gericht verantworten müssen, sind die Nutznießer der Bestechungen. Es sind dies außer den beiden Wohnungsamtsangestellten der frühere Inhaber einer Toto-Wettannahme, zwei Kaufleute, ein Kraftfahrer, ein Roßschlichter und eine Hausfrau. Einige sind schon erheblich vorbestraft. Der mitangeklagte Kraftfahrer der Industrie- und Handelskammer hat allein 5400 DM Zuwendungen von Wohnungssuchen-

den einkassiert. Von den acht Angeklagten erschienen nur sechs. Der eine hatte sich am Tage vorher in ein Krankenhaus begeben, der andere ist auf Reisen.

Der Prozeß, zu dem 44 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich bis zum 20. Januar dauern. Die beiden Hauptangeklagten sind die Verwaltungsangestellten Günther Gippmann (30) und Heinrich Herrmann (35). Gippmann arbeitete in der Sonderabteilung des Wohnungsamtes für Sowjetzonenflüchtlinge. Vom Gerichtsvorsitzenden befragt, nach welchen Regeln die Wohnungszuweisungen erfolgt seien, gab der Angeklagte zur Antwort: „Das Wohnungsamt verfügt über eine Riesenkartei für Wohnungssuchende. Wenn ein Wohnungssuchender vorgeschrieben hat, der einen besonders sympathischen Eindruck machte, dann hat er eben eine Wohnung bekommen, ohne daß die Kartei in Anspruch genommen wurde. Wenn der Vergabeausschuß nicht zugestimmt hat, dann ist die Vorlage so oft wiederholt worden, bis der Ausschuß endlich genehmigt hat.“ Diese Aussage rief im Gerichtssaal Heiterkeit und Kopfschütteln hervor.

Wilderer mit Geheimtelefon

Gunzenhausen/Schwaben. — Landpolizeibeamte verhafteten in Döckingen (Landkreis Gunzenhausen) den dritten Bruder eines wegen Wilderei bereits festgenommene Geschwisterpaars. Sie stießen dabei auf eine geheime Telefonleitung, mit der

6000 Vertreter auf „Schwarzer Liste“

Versicherungsgesellschaften sichern sich — 300 gerichtliche Berufsverbote

Hagen. — Die Namen von 6000 Handelvertretern in der Bundesrepublik, deren Weiterbeschäftigung im Interesse des Berufsstandes nicht wünschenswert sei, würden auf einer „Schwarzen Liste“ der Versicherungsgesellschaften der Bundesrepublik geführt. Dies wurde bei einer Sitzung des Schöffengerichts in Hagen bekannt. Bisher seien rund 300 gerichtliche Berufsverbote in der Bundesrepublik ausgesprochen worden.

Das Gericht machte diese Angaben in einem Prozeß gegen den zwölfmal vorbestraften 45jährigen Vertreter Paul Edelhoff aus Hagen-Haspe, der wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu einem Jahr Gefängnis und einem zweijährigen Berufsverbot als Provisionsvertreter verurteilt wurde. Edelhoff hatte im August 1952 der Frau eines Schrothhändlers vorgeschwindelt, der Ehemann habe ihn begünstigt, seiner Frau für die Zeit seiner Abwesenheit in geschäftlichen Dingen zur Hand zu gehen. Die Frau stellte Edelhoff daraufhin als Einkäufer ein. Sie wurde von ihm nach den Ermittlungen des Gerichts innerhalb eines Monats um rund 1000 DM betrogen.

Regenschirm

Der Südgang des Maximilians in München ist zwar nicht gerade gefährlich. Vorstöße und Pessimisten tun aber gut daran, einen Regenschirm mitzunehmen, wenn sie das bayerische Landtagsgebäude auf dieser Seite betreten wollen. In den Erkern und Nischen des aus der zweiten

Karl Arnold bereist das Land

Ostwestfalen keine Stiefkinder — Überall feierliche Empfänge

„Staatsbesuch“ in Ostwestfalen traf der Ministerpräsident von NRW, Karl Arnold, infolge der Straffängigkeit mit einstündiger Verspätung in Bielefeld ein, wo er im Rathaus vom Rat der Stadt feierlich empfangen wurde. Die „ostwestfälischen Landeskinder“ hatten in den Jahren der bisherigen Amtsführung Arnolds den Eindruck gewonnen, dieses Land sei von Düsseldorf etwas vernachlässigt worden. Daher begrüßten sie das Erscheinen des Ministerpräsidenten mit besonderer Freude und nahmen die Gelegenheit wahr, um ihre Nöte und Sorgen vorzutragen.

Als besondere Sorgenkinder

wurden die schlechte Wasserversorgung und die katastrophalen Verkehrsverhältnisse geschildert, die ohne Mithilfe des Landes nicht gebessert werden könnten.

Hauptanliegen der Herforder

die den Ministerpräsidenten ebenfalls im Sitzungssaal des Rathauses empfingen, war die Aussprache über die Erfüllung der im zweiten Schaffer-Plan und in der „Operation Build VII“ und „Build IX“ vorgesehenen Bauten für die Besatzungsmacht, damit die 125 noch beschlagnahmten Einfamilienhäuser ihren Besitzern zurückgegeben werden könnten. In einem Brief an

den Vorsitzenden der „Notgemeinschaft Herford der Besatzungsverdrängten“ hatte der Ministerpräsident bereits zugesagt, sich so dafür einzusetzen, daß die Bauten noch in diesem Jahr fertiggestellt würden, so daß sämtliche Herforder wieder in ihre alten Besitzungen einziehen könnten. Dafür dankte ihm jetzt Oberbürgermeister Höcker, MdB, und bat um weitere Unterstützung für die Erhaltung der nordwestdeutschen Philharmonie, des Landestheaters Detmold und um Beihilfe für die Regelung der Straßen- und Verkehrsverhältnisse in Herford.

In 40 cm Wasser ertrunken

Leichlingen. — In Leichlingen bei Solingen stürzte ein 52jähriger Mann beim Reinigen einer Pumpe in einen betonierten Bottich und ertrank in dem etwa nur 40 cm tiefen Wasser. Der Mann war nach den Feststellungen der Polizei wahrscheinlich bei der Arbeit ausgerutscht, mit dem Kopf nach vorn in den Bottich gestürzt und durch das Aufschlagen auf dem Betonboden ohnmächtig geworden. Die Beine ragten aus dem Bottich heraus. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, war der Tod durch Ertrinken eingetreten.

Westfale verhandelte in Basel

Gerhard Heinrich Schmertz aus Hamm wirkte 1794/95 für Frieden Preußen-Frankreich

Unter der Überschrift „Westfälischer Kaufmann als Diplomat“ haben wir auf der Seite „Westfälische Heimat“ vom 31. Dezember darüber berichtet, wie Preußen im Sommer 1794 einen Ausweg aus seinen kriegerischen Verwicklungen suchte, namentlich mit Frankreich zu einem Ausgleich kommen wollte, da dieser Krieg eigentlich schon längst zuungunsten — nicht (wie es dort irrig hieß) zugunsten — der Verbündeten (des Reichs und Preußens) entschieden war. Deshalb wurden durch Vermittlung eines Privatmannes Verhandlungen mit der Französischen Regierung angestrebt, nämlich durch den aus Hamm (Westfalen) stammenden, damals in Kreuznach ansässigen Kaufmann Gerhard Heinrich Schmertz, dessen Lebenslauf wir auf Grund seines Tagebuches mitgeteilt haben.

Mit diesem westfälischen Kaufmann nahm zunächst — im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Feldmarschall von Möllendorff — am 11. Juli 1794 der Korpskommandeur Generalleutnant von Kalkreuth (der 1793 Mainz belagert und erobert hatte) Fühlung und besprach mit ihm am 21. Juli ganz offen die Aufgabe, die zu lösen war.

Inzwischen hatte aber auch G. H. Schmertz schon am 17. Juli eine Bedingung genannt: „eine schriftliche Instruktion, einen Vorschuss an Geld, eine Garantie für meine Person und Vermögen, und einen Paß“, und er empfing von dem General von Hiller die Warnung, ohne die Erfüllung meiner Forderungen nur ja nichts zu unternehmen“. Am 19. Juli machte er dann dem General von Kalkreuth folgende drei Vorschläge:

1. Briefwechsel mit einem ihm bekannten Vertreter Frankreichs, oder
2. eine Unterredung mit einem ihm ebenfalls bekannten französischen General, oder
3. eine Reise nach Basel, „weil daselbst ein französischer Chargé d'affaires (= diplomatischer Geschäftsträger) sich aufhält, der den Ruhm eines ehrlichen Mannes hat“.

Nur 200 Taler Vorschuß

Da man ihm schließlich die Entscheidung überließ, entschloß er sich zur Reise nach Basel: „Um diese Reise zu maskieren, werde ich meinen Pflegesohn zum Vorwand nehmen, den ich daselbst die Handlung erlernen lasse“. Zunächst wurden ihm jedoch nur 200 Taler Vorschuß für die Reise bewilligt, und am 21. Juli gab man ihm die Weisung:

„Ich möchte, durch welche Wege es immer sei, die Auswechslung der königlich preussischen Kriegsgefangenen sondieren (= erlösen) und nach erhaltener Hofnung auch auf einen Waffenstillstand eingehen, welcher beim Schluß des Jahres, wenn die englischen Subsidien (= Hilfgelder) aufrufen, statt haben sollte; zugleich könnte ich mitunter vom Frieden zwischen den Franzosen, Preu-

ßen und Reich sprechen, nicht minder die Gesinnungen ausforschen, was man mit Holland zu tun gedächte.“

So reiste G. H. Schmertz am 31. Juli nach Basel ab, wo er am 3. August eintraf. Durch Geschäftsfreunde bekam er alsbald Fühlung mit dem Basler Kanzler Peter Ochs und durch ihn mit dem französischen Geschäftsträger Bacher, der schon bei der ersten Unterredung (am 6. August) den Zeitpunkt als äußerst günstig für Friedensverhandlungen bezeichnete, da Robespierre tot sei (gestürzt am 9. Thermidor, d. h. 27. Juli 1794, anderntags mit 21 Anhängern hingerichtet).

Der erste Erfolg

Schon in dieser ersten Unterredung wurde eine starke Annäherung erzielt, und nach einer weiteren Besprechung am 7. August konnte G. H. Schmertz zurückreisen, um seinen Auftraggebern Bericht zu erstatten. Am 11. August traf er wieder in Feldmarschall von Möllendorffs Hauptquartier ein und begab sich von dort nach Kreuznach, wohin am 17. August auch das Hauptquartier verlegt wurde. Hier bezog Möllendorffs Generaladjutant, Major von Meyerinck, nebst Frau, zwei Kindern, Kammerdiener und Kammerfrau in Schmertz' Haus Quartier, was mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich brachte:

„Meine Frau erkrankte nicht, mir täglich vorzuwünseln, daß die Ausgaben ihrer Haushaltung jetzt mehr als siebenfach so viel betrügen; ich tröstete sie mit dem großen Gewinn, den ich an einer Entreprise (= Unternehmung) machen würde, die mir der Herr Major verschaffen könnte. Ja, ich suchte es mir selbst zu überreden, daß ich alles tausendfach ersetzt erhalten würde.“

Genehmigung des Königs

Nachdem G. H. Schmertz dann am 24. August die erste günstige Nachricht aus

Basel erhalten hatte, reiste er — nach langen Beratungen im Hauptquartier — auf Wunsch des Feldmarschalls am 12. September wieder nach Basel, wo er am 15. September ankam. Den Briefverkehr mit ihm führte nun Major von Meyerinck, der auch nach Berlin zur Berichterstattung geschickt wurde und von dort des Königs Genehmigung zu Verhandlungen mitbrachte, da Friedrich Wilhelm II. gern die Friedensvermittlung für viele Reichsfürsten übernehmen wollte. Doch wurde dann Major von Meyerinck nebst dem Gesandtschaftssekretär Harnier nach Basel geschickt, wo er am 13. November eintraf.

Nun wurde der Privatmann Schmertz mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt durch den Major, der im übrigen nicht gerade mit diplomatischem Geschick auftrat. Der Basler Kanzler Ochs, der immer wieder vermittelte, hat aber stets Schmertz das Hauptverdienst am Zustandekommen des Vertrags zugeschrieben, den er als internationales menschliches Friedenswerk pries.

Am 24. November wurden im Haus des Kanzlers Ochs zu Basel die Vollmachten zwischen dem Major und dem französischen Gesandten Barthélemy ausgetauscht, wobei Schmertz, Harnier und Bacher zugegen waren; am 26. November wurde durch den Major die „République Française“ schriftlich anerkannt. Dann gingen die Verhandlungen flott weiter, die zuletzt preussischerseits durch den Fürsten von Hardenberg, den späteren Staatskanzler, geführt wurden, und am 5. April 1795 wurde der Friedensvertrag unterzeichnet.

Friedensvertrag vom 5. April 1795

Gemäß diesen Vereinbarungen räumten die Franzosen die besetzten rechtsrheinischen Gebiete Preußens, behielten aber vorläufig die linksrheinischen; gemäß den Geheimartikeln aber sollte ganz Norddeutschland unter Vermittlung und Bürgschaft des Königs von Preußen neutral bleiben und Preußen — falls im Reichsfrieden das linke Rheinufer an Frankreich fallen sollte — Entschädigungsländer erhalten, jedoch nicht auf Kosten Österreichs. Diesem Friedensvertrag schlossen Sachsen, Hannover und Hessen-Kassel sich bald an. G. H. Schmertz hatte bis zuletzt an den Verhandlungen teilgenommen; erst am 27. März 1795 reiste er nach Kreuznach zurück. Als Dank für seine Bemühungen erhielt er von der preussischen Regierung ein lebenslängliches Jahrgeld von 800 Taler, doch erfolgte die Zahlung erst gegen das schriftliche Versprechen der Verschwiegenheit und gegen Einsendung einer Abschrift seines Tagebuchs. Beide Bedingungen wurden erfüllt und G. H. Schmertz genoß das Jahrgeld, bis er am 18. Oktober 1810 in Kreuznach starb. Als seine Witwe dann aber um Weiterzahlung des Jahrgelds bat, wurde das Gesuch im November 1811 vom König abgelehnt, wobei man allerdings nicht übersehen darf, in wie mißlicher Lage Preußen damals war, nachdem es durch den Tilsiter Frieden (1807) sämtliche westelbischen Besitzungen verloren hatte. f.w.

Chinesen in Westfalens Fluren

Fremdlinge mit 2500jähriger Geschichte — Erst seit 80 Jahren bei uns

Jedem Naturfreund und Wanderer ist der Fasan aus den westfälischen Fluren vertraut, wo er besonders in den Feldgehölzen, Hecken und Gebüsch der Ebene bis zum Rand der Mittelgebirge, des Sauerlandes und des Teutoburger Waldes ein verbreiteter Brutvogel ist, und die Jäger wissen, daß der Fasan weder den großen geschlossenen Wald noch das freie, baum- und strauchlose Gelände der Kultursteppe liebt, sondern eine Landschaft nach der Art des Münsterlandes vorzieht. Aber nicht jeder weiß, daß dieser schmutzige, hühnergroße Vogel nicht zur heimischen Vogelwelt gehört.

Heimat des Fasans ist der asiatische Raum vom Ostufer des Schwarzen Meeres bis nach Japan. Hier tritt er in mehr als vierzig Rassen auf, von denen aber nur zwei für uns größere Bedeutung erlangt haben. Da der Fasan schon im 5. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland als Haustier gezüchtet wurde, spricht für seine Schönheit und Zähmbarkeit. Wie er nach Europa gekommen ist, weiß man nicht; für die Griechen war es gewiß, daß Jason mit den Argonauten ihn von der Fahrt zur Suche des goldenen Vlieses mitgebracht hat. Im Lande Kolchis, am Ostufer des Schwarzen Meeres, dort, wo der Rion am Südhang des Kaukasus zum Meer hinabfließt, sollen Jason und seine Mannen den Vogel gefunden haben, den die Griechen später kultische Verehrung zollten. Der Rion hieß damals Phasis, und danach wurde der Vogel „Phasianus“ genannt.

Im ersten Jahrhundert nach Christus wird der Fasan in Italien erwähnt, wo man sich eifrig mit der Aufzucht in großen „Fasanerien“ beschäftigte. Von hier eroberte er durch die Gunst des Menschen den größten Teil Europas. In Deutschland weckte der Fasan seit dem 16. Jahrhundert die Vorliebe der Fürsten, die ihn als Ziervogel hielten. Bald aber diente er nicht mehr allein nur als Augenweide, sondern auch dem leiblichen Wohl. Schon Karl dem Großen wird Fasan als Diät verordnet, doch bald erschien dieses Wildbret auch dem gesunden Magen willkommen. Den Fasan als ideales Jagdwild entdeckten die Engländer im 11. Jahrhundert, und das bahnte diesem Hühnervogel endgültig den Weg zur Verbreitung in größerem Maßstab. In Deutschland werden Fasane seit Ende des 16. Jahrhunderts als Jagdwild der Fürsten in die Wildgehege und „Tierparks“ eingesetzt. Als dann im nächsten Jahrhundert die Jagd mit der Feuerwaffe aufkam, wuchs die Begeisterung der adeligen Jäger für die Fasanejagd immer mehr. In großer Zahl wurden Fasanenlege von Hühnern erbrütet und die Küken in freier Wildbahn ausgesetzt. Die Fasanenzucht und -jagd erlebte den ersten Höhepunkt in Deutschland.

Der am Südhang des Kaukasus heimeligen Fasane rassen gaben die Forscher den griechischen Namen „Phasianus colchicus colchicus“. Diese Rasse wurde im gesamten Mittelmeergebiet verbreitet und galt auch anfangs in West- und Mitteleuropa als der „Jagdfasan“ schlechthin, erwies sich aber im Laufe der Zeit für das rauhe Klima der nördlicheren Gebiete sehr viel weniger geeignet als die Rasse „Phasianus colchicus torquatus“, die ursprünglich in China heimisch ist und sich vom Jagdfasan durch einen weißen Halsring unterscheidet, nach dem sie den Namen „Ringfasan“ erhielt. Über England gelangte diese Rasse nach Deutschland, wo sie vor allem in den westfälischen Revieren bald über den Jagdfasan die Oberhand gewann. Beide Rassen vermischten sich und erwiesen sich so als widerstandsfähiger, obwohl auch der Ringfasan sich ohne den Jäger in unserer Heimat nicht halten könnte.

In Westfalen, wo man heute ringlose Jagdfasane fast überhaupt nicht mehr antrifft, ebt der Fasan verwildert und frei in größerer Zahl erst seit etwa achtzig Jahren. Seit 890 beobachtet man auch Fasane im Lippechen. Mehrmals, besonders in den beiden

Weltkriegen und in der Nachkriegszeit, ging der Fasanbestand (da er nicht mehr gehegt und gepflegt werden konnte) so zurück, daß neue Fasane eingebürgert werden mußten. Da es sich bei diesen fast ausschließlich um Ringfasane handelte, trat diese Rasse schließlich ganz an die Stelle des Jagdfasans.

Im März beginnen die Fasanejahne mit der Balz, bei der es oft recht hart zugeht. Die Fasane leben in Polygamie. Auf einen Hahn kommen im Normalfall vier Hennen, die im Mai ihre neun bis zwölf Eier bebrüten. Im Winter müssen die Fasane von den Jägern gefüttert werden. Sie sind nur sehr wenig anpassungsfähig. Ungünstige Witterung sowie weitere Veränderung der Kulturlandschaft — besonders Rodung von Hecken und Gebüsch (den Brutplätzen und der Deckung der Fasane) — kann sie zugrunde richten. Das ist einer der Gründe für das Bemühen der Jäger um Erhaltung des Baum- und Strauchbewuchses in der Kulturlandschaft. Im übrigen aber sichert die Tatsache, daß der Fasan der Landwirtschaft eher nützlich als schädlich ist, diesem Wild noch eine große Zukunft, soweit nicht Kriege und andere Notzeiten die Menschen vom Jagdvergnügen und von der Sorge um die Schönheiten der heimischen Landschaft abhalten. Viele Schädlinge wandern in den Magen dieser Hühnervögel. Darum sieht der Bauer sie recht gern auf seinen Feldern. Der Fasan vertilgt sogar auch die von den meisten Vogelarten verschmähten Kartoffelkäfer. Allerdings sind auch große Fasanengesperrte nicht in der Lage, Kartoffelkäferkatastrophen erfolgreich zu bekämpfen. Aber schon, daß der Fasan der Bauern beim Kampf gegen das große Heer der Schadinsekten hilft, trägt dazu bei, ihm zahlreiche Freunde zu gewinnen. W. St.

In Hus

De Sekunden hebb ik teit,
üüwer'n Knapp quamm haug dat Töönken,
fröndlich licht dat Sülvvermäöken
üüwer mine Härquodswelt.

Dör de Gäärens gooh't den Patt,
swatt lügt Spieker, Schopp un Schiern,
blöf bi Weemhoffs' blickt en Riern,
üüwer't Schämm slikt flink 'ne Katt.

Sacht in'n Wind de Hiegg sik wegg,
stil lehn ik up't scheewe Pöörken:
Usse kleine Blomengäörtken
is ganz stolt up all sin Lecht.

Up de Dial piept fien 'ne Mus,
tutewarm is't in dat Stöökken,
Moder sitt bi't kleine Üböken,
Guod si Dank! — Ik sin in Hus!

Friedrich Castelle († 14. 1. 1954).

„Do was dur Tyl“

„In den Yar 1582 — so berichtet eine zeitgenössische Münsterische Chronik — do was dur Tyl“ d. h. eine teure Zeit, und dann werden als Beweise dafür die Preise verschiedener Lebensmittel angeführt. Danach kostete damals Butter elf Pfennig, Käse vier Pfennig und Speck neun Pfennig je Pfund, und zwei Eier einen Pfennig.

„Myne knechte synt alle junkeren“

Die Eroberung der Burg Ottenstein durch den Bischof von Münster im Jahre 1408

Das 12. bis 15. Jahrhundert lassen sich in der westfälischen wie in der gesamten deutschen Geschichte kennzeichnen als die Zeit der staatlichen „Konsolidation“, d. h. der Herausbildung und Festigung der landesherrlichen Hoheitsbereiche und der Abrundung der jeweiligen Länder, die sich dann vielfach bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts unverändert erhalten haben. Dabei richtete sich das Ausdehnungsstreben der Münsterer Bischöfe namentlich auf die kleinen Herrschaftsgebiete, die innerhalb des bischöflichen Hoheitsbereichs lagen: die Grafschaft Steinfurt, die Herrschaft Gemen und das Gebiet der Edelherren von Ahaus.

Während nun gegenüber der Grafschaft Steinfurt und der Herrschaft Gemen der Fürstbischof von Münster nur Teilrechte erlangen konnte — und diese auch nicht durch bewaffnete Auseinandersetzungen, sondern durch mehrheitlich jährliche Verfahren vor dem Reichskammergericht — gelang es ihm, das Gebiet der Edelherren von Ahaus durch Waffengewalt zu gewinnen. Die Edelherren von Ahaus hatten sich in die beiden Linien Ahaus und Ottenstein (Kreis Ahaus) geteilt, und im Jahre 1325 war der aus dem Lahngelbiet stammende Graf Heinrich von Solms durch Heirat mit der Ottensteiner Erbtöchter Herr zu Ottenstein geworden.

Sein Enkel, ebenfalls Heinrich geheißen, hatte sich nun zu Ende des 14. Jahrhunderts in einer Fehde des Edelherren von Steinfurt gegen den Münsterer Bischof Otto IV. Grafen von Hoya (1392–1424) auf Steinfurts Seite gestellt; der Bischof war in die Gefangenschaft des Steinfurters geraten und wandte sich, sobald er wieder in Freiheit war, gegen Ottenstein. Im Jahre 1408 begann die Be-

lagerung der Feste, sie zog sich zwei Jahre hin. Auf der Seite des Grafen Heinrich von Solms zu Ottenstein stand dabei Adolf IV. von der Mark (1398–1444), auf der Seite des Bischofs u. a. Herr Heinrich von Gemen.

Hauptkampftag vor Ottenstein war der 21. März 1408. Die Belagerer hatten eine Wache auf einem Kirchbaum eingerichtet: „dar togen se enen korff tyer lynen up“, und dar saht eine person inne“, wie uns eine zeitgenössische Chronik berichtet. Diese Wache meldete nun das Nahen feindlicher Truppen, deren Wachtfeuer aber auch von den Belagerten bemerkt worden waren, so daß man aus der Festung den Gegnern zurief: „Naber, wakst up, daer geyt luw eyne nye sunne up in dat suden!“ (= Nachbar, wacht auf! Es geht euch da eine neue Sonne im Süden auf!).

Die heranrückende Streitmacht waren Truppen des mit Ottenstein verbündeten Grafen von der Mark unter der Führung der drei Brüder Johann, Goswin und Heinrich von Stecke, sowie des Ritters Hermann von Wikkede. Sie nahen mit 122 berittenen Knapen von Gescher her. Heimlich zogen die Belagerer nun Mannschaften unter Heinrich von Gemen aus der Einschließung der Feste und schickten sie dem Feind entgegen. In der Hauptsache handelte es sich dabei um „Hauskerle“ Heinrichs von Gemen, d. h. Bauern, die ihm untertan waren. In einem Hohlweg bei Gescher, der die Entwicklung der Reiterei hinderte, befahl dann Heinrich von Gemen den „Hauskerlen“, sich hinter denselben aufzustellen, die einen Harnisch trugen (mit dem die Bauern nicht versehen waren), und er gab ihnen die Gefechtsanweisung: „Gy menne, de nyn harnsch anne en hebbet, gy sult achter uns beharnschen gaen, und wyket nycht

Altes Stadttor zu Tecklenburg



Die westfälische Kreisstadt Tecklenburg, im Übergangsgebiet vom Münsterischen zum Osnabrückischen gelegen, ist unter dem Schutz der gräflichen Burg entstanden, die im Jahre 1184 zuerst erwähnt wird. Die Geschichte der Stadt geht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Das Stadttor, das wir im Bild zeigen, stammt jedoch erst aus dem Jahre 1577. Wie bei allen Städten zeigt sich auch hier, daß der Raum innerhalb der Stadtmauern bis aufs Äußerste ausgenutzt wurde, und so schmiegen sich auch hier die Häuser, Fachwerkbauten, unmittelbar an die Tore und Mauern an.

Vom kleve-märkischen Kalender

Zweimal wurde der Übergang vom Julianischen zum Gregorianischen Kalender angeordnet

Anläßlich des Jahreswechsels ist in manchen Veröffentlichungen erwähnt worden, daß nicht stets der 1. Januar den Beginn des neuen Jahres bildete. Für unser engeres Heimatgebiet mag dafür als Beispiel dienen, daß im Fürstbistum Münster erst der Bischof Ludwig II. (1310–57), Landgraf von Hessen, ein Urenkel der heiligen Elisabeth von Thüringen, durch einen Synodalbeschuß vom 28. März 1313 den Jahresanfang vom Osterfest auf den 1. Januar verlegte hat.

Aber der damit eingeführte Julianische Kalender erwies sich nach etwas mehr als 300 Jahren als fehlerhaft, da der Jahresablauf nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprach. Man hatte festgestellt, daß die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche bzw. der Frühlings-Vollmond kalendernäßig zehn Tage von dem wirklichen Eintritt abwich. Um dem abzuwehren, berief im Jahre 1570 der Papst Gregor XIII. eine Kommission, die sich mit der Verbesserung des Kalenders befassen sollte. Diese Untersuchungen führten zur Schaffung des Gregorianischen oder „Neuen“ Kalenders, der indes — infolge der Glaubenskämpfe der damaligen Zeit — nicht überall einheitlich eingeführt wurde. So trat der Kalender zunächst mit dem 15. Oktober 1582 nur in den katholischen Ländern in Kraft, während die übrigen Landesherren am „alten Stil“ festhielten, obwohl im Deutschen Reich eine kaiserliche Verordnung allgemein die Einführung des „neuen Stils“ angeordnet hatte.

In dem umfangreichsten Länderbesitz unseres Heimatgebiets erging eine entsprechende Verordnung des Landesherren erst am 6. November 1583. Wilhelm der Reiche, Herzog von Kleve, Jülich und Berg, Graf von der Mark und von Ravensberg (1539–92), bestimmte: Die vom Kaiser im Römischen Reich „beabsichtigte“ Verbesserung des seitherigen Ka-

lenders, die in den meisten Nachbarstaaten bereits eingeführt worden ist und darin besteht, daß zehn Tage des „gegenwärtig laufenden“ Jahres ganz schwinden, soll auch in Kleve und Mark dergestalt erfolgen, daß anstatt des bevorstehenden 17. Novembers der 27. November gefeiert und der darauffolgende Donnerstag für den 1. Dezember gehalten wird.

Diese Verordnung hat sich indessen nicht ganz durchsetzen können, ist auch von den Behörden nicht streng befolgt und beachtet worden, nachdem mit dem Erlöschen des alten kleve-märkischen Fürstenhauses (1609) der jahrzehntelange Erbfolgestreit und der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) die Verhältnisse in den westfälischen Gebieten in argen Verwirrung gebracht hatten. Der Westfälische Friedensvertrag (1648) hatte dann zwar die politischen Verhältnisse ordnen, aber nicht einen einheitlichen Kalender für Deutschland schaffen können. Bis das gelang, dauerte es noch ein halbes Jahrhundert, denn erst am 23. September 1699 beschloß das „Corpus Evangelicorum“, d. h. die Gesamtheit der evangelischen Fürsten, auf dem Reichstag zu Regensburg „allerseits üblmütig“ die „Verbesserung der seither üblichen Julianischen Kalenders“ im bevorstehenden Jahr 1700 vorzunehmen.

Die entsprechende Verordnung der Kurfürstlich Brandenburgischen Regierung zu Kleve wurde unter dem 4. Dezember 1699 erlassen, und zwar mit drei Anlagen. Die erste Anlage war eine „Erinnerung“, die auf Grund des Regensburger Beschlusses „den künftig zu druckenden Kalendern praemitirt (= vorausgeschickt) werden“ mußte; es war dies gleichsam eine Belehrung der Bevölkerung über die Kalenderverbesserung, für die in Regensburg beschlossen worden war: „In diesem instehenden 1700. Jahr die von der Zeit des Concilii Nicani her bis auf gegenwärtige Zeit nach und nach zu viel eingeschalteten elf Tage auf einmal auszulassen“, nämlich auf folgende Weise: daß nach Verfließen des 18. Februarii Alten Kalenders sogleich der 1. März darauf gezählt, das sonst auf den 24. Februar gewöhnliche Fest des Hl. Apostels Matthaei aber für dieses Jahr auf erstgefallenen 18. Februarii (so ohne das ein Sonntag ist) verlegt... werden sollen.“

Die Anlage 2 bringt den Wortlaut des Beschlusses des „Corpus Evangelicorum“, der „in allen Evangelischen Landen den letzten Sonntag vor dem Advent des Jahres 1699“ veröffentlicht werden sollte. Die Anlage 3 enthält dann eine „Erläuterung“ des Kalenderbeschlusses, die man als eine wissenschaftliche Begründung bezeichnen möchte und als eine Erklärung dafür, weshalb man den Übergang gerade in der Zeit vom 18. Februar bis 1. März durchführen wollte.

Dadurch kam es dann dahin, daß seit dem 1. März 1700 in unserm Heimatgebiet wieder ein einheitlicher Kalender bei allen Konfessionen geschaffen war. H. M.

Flüssige Gerichtskosten

Am 27. Juli 1575 erließ Wilhelm der Reiche, Herzog von Kleve, Jülich und Berg, Graf von der Mark und von Ravensberg (1539–92), eine Verordnung, durch die es den märkischen Richtern und Gogrofen bei Verlust ihrer Ämter verboten wurde, für die gerichtliche Bestätigung von Verschreibungen über erbliche und lösbare Renten bis auf weiteres über die durch diesen Erlaß festgesetzten „Siegelgelder“ hinaus etwas zu fordern oder anzunehmen. Als Gebühren wurden bestimmt: Wenn die Hauptsumme (das Kapital) weniger als 50 Taler oder Goldgulden beträgt: ein halbes Viertel Wein; wenn sie sich bis zu 100 Taler oder Goldgulden beläuft: ein Viertel Wein; wenn sie aber 100 Taler oder Goldgulden übersteigt: ein „alter Schild“ oder 1 1/2 Goldgulden. (Daraus ergibt sich für den „alten Schild“ ein Wert von rund 8/9 Taler.)

Verjüngungskur aus dem Bienenkorb

Ein Medikament von erstaunlicher Wirkung: Königinnen-Nektar
Erfolgreiche Versuche im Pasteur-Institut

Paris. Französische und mexikanische Ärzte beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem „Königinnen-Nektar“, der flüssigen Nahrung, die im Bienenstaat nur für die Königin ist. Dieser Nektar hat Wunderwirkungen. Die mit ihm gefütterte Larve, die sich sonst durch nichts von den tausend anderen unterscheidet, wird größer, schwerer und stärker. Sie entwickelt sich zur Königin und überträgt Drohen und Arbeitsbienen an Körpergröße. Während die einfachen Bienen höchstens neun bis zehn Wochen alt werden, bringt es die Königin auf vier bis fünf Jahre. Versuche ergaben, daß sie nach Entzug des Nektars und bei Fütterung mit gewöhnlichem Honig schon nach einigen Wochen starb.

Schon die Wahl einer „Kronprinzessin“ unter den Larven beim Tode der alten Königin oder bei Neugründung eines Bienenvolkes beweist, daß die Stärke und Langlebigkeit der neuen Thronanwärterin nur dem Königinnennektar zuzuschreiben ist. Jede Larve, die ihn erhält, legt später als einzige unter den Bienen Eier, 2500 bis 3000 am Tag. Während gewöhnliche Larven nur 1,2 Zentimeter groß werden, erreicht die Königinlarve 1,7 Zentimeter. Diese Tatsachen bewogen Bienenzüchter und Ärzte, sich näher mit dem einmaligen Nahrungsmittel zu beschäftigen.

Man stellte fest, daß es nur von jungen Bienen im Alter zwischen fünf und zwölf Tagen hergestellt wird, und zwar in ihren Speicheldrüsen. Mit dem dreizehnten Tage ihres Daseins werden die Nektarspeicher unproduktiv und machen jüngeren Tieren Platz, welche die Königin mit Nahrung versorgen. Eine chemische Untersuchung des Königinnennektars ergab eine komplizierte Zusammensetzung. Die Grundstoffe bilden Zucker, Eiweiß und Fett mit 76 Prozent. Das eigentliche Geheimnis scheint in den übrigen 24 Prozent zu liegen. Sie bestehen aus verschiedenen Vitaminen der B-Reihe, Vitamin C, Nikotinsäure, Pantothensäure, Inositol, Folikulsäure und weiteren Spuren, die bisher chemisch noch nicht definiert werden konnten. Die meisten Bestandteile sind der Heilkunde bekannt und beeinflussen günstig den Stoffwechsel, Magen- und Lebertätigkeit, das Wachstum des Körpers und der Haare, die Blutgefäße und die Nerven.

Im Pasteur-Institut von Tunis wurden die ersten Tierversuche mit Königinnen-Nektar vorgenommen. Meerschweinchen, Ratten, Hühner, Fliegen und Kaninchen, die kleine Dosen des Mittels als zusätzliche Nahrung bekamen, erreichten ein überdurchschnittliches Lebensalter. Die Lebensverlängerung lag zwischen 17 und 88 Prozent über der normalen Dauer; Fliegen und Hühner reagierten am besten.

Sharyl flog um die halbe Welt

Kameradschaft rettete ein Kind — Gehirntumor bedrohte ihr Leben

Melbourne. — Australiens „Kind des Jahres“ ist die sechsjährige Sharyl Kirk, Tochter eines Reklamezeichners in der Melbourne Vorstadt Ashburton. Sie mußte um die halbe Welt fliegen, um dem Tod zu entgehen. Die Rettung war nur möglich, weil die Kriegskameraden ihres Vaters zu einem Feldzug der Wohltätigkeit aufrufen.

Das schwerste Jahr für die Familie Kirk begann 1952, als die noch nicht fünf Jahre alte Sharyl über fürchterliche Kopfschmerzen klagte. Die ärztliche Untersuchung ergab Gehirntumor, also Operation. Sie mißglückte insofern, als nur ein Teil des Tumors entfernt werden konnte. Ein halbes Jahr später wurde eine zweite Operation notwendig. Ihr Ergebnis war nicht besser als das der ersten. Vorsorglich machte der Arzt die Eltern darauf aufmerksam, daß Sharyl nicht zu retten sei.

Wenige Tage später erfuhren sie durch Zufall, daß es nur einen Arzt auf der ganzen Welt gebe, der das Kind dem Leben zurückgeben könne: Professor Olivecrona in Stockholm, ein berühmter Gehirnschirurg. Wie aber sollten Menschen, die nur über das Notwendigste verfügten, von Melbourne nach Stockholm auf der anderen Seite der Erdkugel kommen? Im Sparbuch stand längst kein Guthaben mehr. Die beiden Operationen hatten den letzten Pfennig verschlungen. In diesen Stunden der Verzweiflung bewährte sich die Kameradschaft des Krieges: Vater Kirks Veteranenverband sprang in die Bresche. Seine Mitglieder veranstalteten eine Sammlung. Der Rundfunk forderte die Öffentlichkeit zu Spenden auf, eine große Zeitung tat dasselbe. Die Schokoladenfabrik, bei der Kirk tätig war, eröffnete mit etlichen Tausendern die Zeichnung für den „Sharyl-Kirk-Fonds“. Binnen wenigen Wochen standen den Eltern 24 000 DM zur Verfügung.

Während das Kind im Serafiner-Krankenhaus in Stockholm zur Beobachtung lag, streiften die Eltern frierend durch die kalte fremde Stadt. Angst und Hoffnung stritten sich um den Vorrang in ihren Herzen. Am 13. Oktober siegte die Hoff-

Bei den Menschen konnte Königinnen-Nektar nur in relativ geringen Dosen angewendet werden, da das Naturprodukt selten und entsprechend teuer ist (ein Gramm kostet etwa 665 DM). Immerhin ergab sich, daß schon winzige Portionen erfrischend und verjüngend und bei Nerven- und Geisteskranken beruhigend wirken. Es kommt darauf an, eine vollständige chemische Analyse des Mittels durchzuführen und mit ihrer Hilfe den Nektar künstlich herzustellen. Erst wenn das gelungen ist, kann man den Menschen mit Nektarmengen behandeln, die seiner Größe und seinem Nahrungsbedürfnis entsprechen, und seine Wirkungen studieren.

Die Millionärin ohne Namen

„Lady Jaguar“ ist in ganz Tanger bekannt — Schöne Albanerin schmuggelt Waffen im Mittelmeer

Madrid. — Bei einem Besuch in Tanger lernte ich zufällig „Lady Jaguar“ kennen. Ich kann heute noch nicht sagen, was mich mehr beeindruckt hat: ihre Schönheit oder ihre Geschäftstüchtigkeit. Diese vielleicht fünfundsiebzigjährige glühende Frau mit dem dicken schwarzen Haarknoten und den großen Ohrringen, mit der tiefen warmen Stimme und den ausdrucksvollen Gesten genießt selbst bei den Behörden größte Hochachtung. Dennoch weiß jedermann in Tanger, daß sie als „Schmugglerkönigin“ Millionen an dunklen Waffengeschäften verdient und diese Millionen geschäftstüchtig in Aktien anlegt.

Ihren Namen konnte ich nicht erfahren. Jedermann nennt sie „Miß Jaguar“. Man weiß auch, daß sie vor etlichen Jahren aus Paris nach Tanger kam. Die einen behaupten, sie sei eine von dem Kommunismus ausgerissene Albanerin, andere wollen wissen, sie sei die Tochter eines balkanischen Diplomaten, der Selbstmord verübte, nachdem ihn eine internationale Gangsterbande um sein ganzes Vermögen gebracht hatte. „Miß Jaguar“ besitzt jeden-

Wissen Sie . . .
... daß Henry Ford seine technische Laufbahn als Uhrmacher begann?
Allerdings war er kein Berufsuhrmacher, denn dazu war er noch viel



zu jung. Schon als 10-jähriger Junge zeigte er so viel mechanische Begabung, daß alle Leute aus der Gegend zu ihm kamen, um ihre Uhren reparieren zu lassen. Und immer verstand er es, sie in Ordnung zu bringen. Während er nun mit der Uhrmacherei beschäftigt war, arbeitete sein Gehirn dauernd an dem großen Plan, die „Welt auf Räder“ zu bringen — einem Plan, den er später verwirklichen sollte.

falls einen Paß, der ihr alle Türen und Tore öffnet.

„Lady Jaguar“ begann ihr Nordafrikageschäft mit dem Kauf von sechs Schnellbooten, die bei der britischen Flotte in Gibraltar überflüssig waren. Diese Boote kennt man an der ganzen Küste bis nach Alexandria. Meist haben sie eine Ladung, die bei den Behörden von Tanger als legal gilt, denn außer Waffen und Rauschgiften kann hier alles geschmuggelt werden. Mit Rauschgiften will „Lady Jaguar“ nichts zu tun haben. Mit Waffen dagegen macht sie außerordentlich gute Geschäfte. Merkwürdig ist nur, daß sie den Arabern, die in Marokko, Tunis und Algerien gegen die Franzosen revoltieren, auch nicht eine Pistole verkauft. Wohlhin gehen die Ladungen, die von ihren Schnellbooten irgendwo an Bord genommen oder gelöscht werden?

Genau so dicht wie „Lady Jaguar“ selbst halten die Besatzungen der sechs Boote. Man könnte ihnen Tausende auf den Tisch legen — sie verraten nichts. Sie schwärmen für ihren „Reeder“, der außerordentlich hohe Löhne zahlt. „Lady Jaguar“ kann sich das leisten. Eines der beiden Häuser, die sie bewohnt, habe ich gesehen. Es steht im Araberviertel von Tanger, nicht weit der Luxusvilla, die der amerikanischen Woolworth-Millionärin Barbara Hutton gehört. Das einfache Haus der Schmugglerkönigin verrät nichts von dem Reichtum, das es birgt. Anders soll es in dem Schloß sein, das etliche Kilometer von Tanger entfernt auf einem Berg steht und besser

Eine Stadt liebt ihre Polizei

Monsieur Dubois machte Paris freundlicher — Keine Zeit für politische Intrigen

Paris. — Ein Mann muß schon Qualitäten haben, wenn er es ausgerechnet als Polizeichef zum populärsten Beamten einer Stadt bringen will. Geschäft hat das Monsieur André Dubois, der hochgewaltige Chef der Pariser Polizei. Sein erfolgreicher Kampf gegen den Lärm der Autohupen hat ihm den Beifall der ganzen Stadt eingebracht. Selbst die in Paris so zahlreichen Zyniker sprechen nur beifällig von ihm, ganz abgesehen von den ruhebedürftigen älteren Bürgern. Paris ist freundlicher geworden. Die Polizisten zeigen ein zuvorkommendes Lächeln, die Müllabfuhrmänner werfen nicht mehr in aller Morgenfrühe mit den Ascheneltern herum, daß die Schellen zittern. Dies alles ist das Verdienst des Polizeichefs André Dubois.

Wie hat er das in dieser Stadt der Individualisten zustande gebracht? „Ich machte jede meiner Reformen zu einer Art sportlichen Wettkampf“, erklärte er lächelnd. „Die Pariser sind Sportler von Natur aus. Außerdem habe ich auch viel dadurch erreicht, daß ich meine Polizisten angewiesen habe, bei kleinen Vergehen ein Auge zuzudrücken und liebenswürdig zu sein.“ Allein das schon ist für Paris eine sensationelle Neuerung. Bisher gehörte es zum Berufsstolz der Polizeibeamten, so sarkastisch und rauhbeinig wie nur irgend möglich zu sein. Wer die Seinstadt kennt und höflich-freundliche Polizisten sieht, traut anfangs seinen eigenen Augen nicht. Wenn jetzt ein geistesabwesender Auto-

fahrer entgegen den Vorschriften in einem Verkehrsgewühl zu hupen beginnt, wird er vom Hüter der Gesetze etwa so angesprochen: „Monsieur sind gewiß aus der Provinz. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß hier das Hupen nicht gestattet ist?“ Sollte es jemandem einfallen, nachts eine Taxitur zuzuknallen, wird ihn der Polizist vielleicht so mahnen: „Oh, Monsieur, wie bedauerlich! Sie könnten ein Kind geweckt haben!“

Das alles sind die Früchte des Erziehungswerkes, das Polizeichef Dubois so beliebt gemacht hat. Der große gütig-schmeichelnde 51-jährige Mann ist Beamter aus Berufung und ein hervorragender Kunstkennner. Schon morgens um sieben Uhr sitzt er in seinem Dienstzimmer; er arbeitet täglich zwölf Stunden. Niemals ist Paris besser verwaltet worden als unter ihm. Sämtliche früheren Polizeichefs scheinen zwangsläufig napoleonische Neigungen entwickelt und ihr liebste Betätigungsfeld in politischen Intrigen gesehen zu haben. Es ist nur verständlich, daß der Bürger sie nur mit Mißtrauen betrachtete. Monsieur Dubois hat es schnell verstanden, dieses Mißtrauen zu zerstreuen. Er lebt nur seiner Pflicht, und die Pariser danken es ihm. Nur eines macht dem Polizeichef Sorgen: Seine Dienstwohnung ist grauenvoll geschmacklos eingerichtet. „Wenn ich nach Hause komme“, erklärte er einmal, „sehe ich mich nur schauernd um und gehe sofort ins Bett.“

BUNTE WELT

Post für Nero

Neuyork. — Ein amerikanisches Pflegeheim für Hunde fordert die Besitzer der Tiere auf, regelmäßig aus dem Urlaub oder von Reisen an ihre Lieb-linge zu schreiben. Die eingehende Post wird den Hunden sofort vorgelesen. (reta)

Kostenlose Flitterwochen

Meran. — In Meran (Südtirol) wird künftig unter je zehn jungen Ehepaaren, die spätestens einen Monat nach der Trauung ihre Hochzeitsreise nach Meran antreten und dort mindestens zehn Tage bleiben, eines ausgelost. Es erhält die Hotelrechnung vergütet, während die neun anderen Paare bei einer zweiten Reise nach Meran zehn Prozent Rabatt erhalten. (reta)

Der Bär hatte Angst

Petersborough. — Zwanzig Minuten lang hielten zwei Kanadierinnen aus Petersborough einen Bären in Schach. Als er auftauchte, schrien die fünfundsiebzigjährige Frau und ihre neunzehnjährige Tochter laut um Hilfe. Der Bär ergriff die Flucht, kletterte auf einen Baum und blieb dort sitzen, indes die Frauen weiter schrien. Das verängstigte Tier blieb sitzen, bis ein Jäger kam und es tötete. (reta)

Altersweisheit

Neuyork. — „Kümmere dich nie um die Angelegenheiten anderer Leute, sondern rauche in Ruhe deine Zigarre und trinke regelmäßig dein Glas Bier!“ Diesem Grundsatz schrieb Leonard Finch aus Neuyork sein hohes Lebensalter zu. 111 Jahre alt war er, als er jetzt starb. Unternehmungslustiger ist Kanadas älteste Frau, die 105-jährige Julia Fletcher aus Hamilton, Provinz Ontario. Ihr sehnlichster Wunsch ist eine Reise im Düsenflugzeug über den Atlantik.

Alles Gute . . .

Birmingham. — Mit zwei Blechdosen, die 378 Pfund Sterling = rund 4400 DM in Münzen enthielten, erschienen in Birmingham zwei Handwerker auf einer Polizeiwache. Die beiden „Sparbüchsen“ waren ihnen auf den Kopf gefallen, als sie in einer Wohnung eine Zimmerdecke reparierten. Kurz darauf tauchte der Wohnungsbesitzer auf der gleichen Wache auf und berichtete, er habe bei seiner Heimkehr ein Loch in der Decke entdeckt und seine Ersparnisse vermisst.

Komfort

Vancouver. — Fersehempfinger erhält jedes Klassenzimmer einer neuen städtischen Oberschule zu Vancouver im nordwestlichsten US-Staat Washington, die zwei Millionen Dollar kosten. Im Staate Ohio hat der Sheriff des Bezirks Hamilton für alle Gefängnisbetten Schaumgummatratzen bestellt.

Massenbedarf

Chicago. — 23 616 Windeln wurden in Chicago einem Institut gestohlen, das besagte Wäschestücke stets keimfrei und frischgewaschen im Abonnement liefert. Bisher ließ sich nicht feststellen, wer plötzlich einen solchen Massenbedarf hatte.

Kundendienst

Cleveland. — Einen Sonderdienst bietet die „Gelbe-Taxen-Gesellschaft“ zu Cleveland, Ohio, „Spätheimkehrern“ an: eine Taxe mit zwei Fahrern. Der eine bringt den Fahrgast nach Hause, der zweite dessen eigenen Wagen.

... der Märchenonkel wird dich wecken

Medizinstudent hatte eine gute Idee — Van der Kliff weckt auch müdeste Schläfer

Amsterdam. — Funkelnagelneue Märchen frei Haus liefert der ehemalige Medizinstudent Henk van der Kliff vierzigmal täglich durchs Telefon. Amsterdams Kinder sind begeistert; die Eltern

nicht weniger, denn sie werden dadurch immerhin von einer zu den Familienpflichten gehörenden schweren Gedankenarbeit erlöst.

Van der Kliff schreibt die Märchen selbst mit Hilfe seiner Frau. Anschließend spricht er die Produkte seiner Phantasie auf Magnetophonband und läßt sie auf Bestellung „abrollen“. Je nach Wunsch der Eltern fügt er einige persönliche Bemerkungen für die atemlos am Telefon lauschenden Kleinen hinzu. Etwa so: „Hallo, Pieter — warum hast du heute deine Suppe nicht gegessen. Du solltest dich schämen.“

Ein Märchen täglich zur Schlafengezeit kostet im Abonnement etwa 1,20 Mark. Man kann sich auch morgens von Henk van der Kliff telefonisch wecken lassen — notfalls in Abständen von wenigen Minuten so oft, bis man endlich aus dem Bett gefunden hat. Wer einen 14. Gast zum Abendessen braucht, darf getrost Mijneer van der Kliff anrufen: er besorgt einen gepflegten Unterhalter. Auch beim Ausfüllen der Steuererklärung ist er gegen eine geringe Gebühr gern behilflich. Wenn es sein muß, findet er sogar das fehlende komplizierte Kreuzworträtsel-Wort.

Henk van der Kliff begann vor 15 Monaten mit seinem Märchendienst. Er wollte nur zusätzlich ein wenig Geld verdienen, um sein Medizinstudium finanzieren zu können. Mit zwei Stunden abendlicher Arbeit, so glaubte er, sei die Sache getan. Sehr viele Kinder würden sich sowieso nicht melden. Inzwischen aber ist aus diesem „Nebenverdienst“ eine richtige vollausgelastete Firma geworden. Die ihren Mann ernährt. Mijneer van der Kliff und seine Frau sind von morgens bis abends intensiv damit beschäftigt; sie mußten sogar einen Studenten als Halbtagshilfe einstellen.

Demnächst soll auch eine Nachtschicht eingerichtet werden. Viele Kunden haben schon darum gebeten, mitten in der Nacht anrufen zu werden. Es sind Kranke darunter, die alle zwei Stunden ihre Pillen schlucken müssen.

Frauenlist und Steuersünden

Französische Steuereinnahmer aus Städten hinausgeprügelt — Jacqueline hat Mut

Paris. — Weiblicher Scharm soll künftig auch den hartnäckigsten französischen Steuerzahlern das Geld aus der Tasche locken. Als erste hat sich Mademoiselle Jacqueline Pracht für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Sie ist jetzt Steuereinnahmerin in Ouanne, zwischen Paris und Dijon.

Die 30-jährige blauäugige Blondine war vorher Sekretärin in der obersten Steuerbehörde. Zusammen mit 28 anderen begabten jungen Damen hat sie einen Kursus besucht, in dem man ihr beibrachte,

wie man Steuersünder kokett weismacht. Die Behörden hoffen, daß Jacqueline und ihre Kolleginnen bei ihrer Arbeit mehr Erfolg haben als die Männer. Etlliche Steuereinnahmer vom starken Geschlecht sind in jüngster Zeit von ihren Opfern kurzerhand verjagt worden. In Ouanne z.B. gibt es seit einem halben Jahr überhaupt keinen Steuereinzahler mehr. Mit einem Fahrrad als Gefährt will sich Jacqueline umgehend an ihre schwere Arbeit machen.

Es ist eine lebensgefährliche Aufgabe, wie manche Beispiele zeigen. In Rodex haben 4000 Bürger die Steuereinnahmer und die begleitenden Polizisten zur Stadt hinausgeprügelt. In Auton stellten sich 700 Männer als Posten vor einem Schlachterladen auf. Die Finanzbeamten waren so nicht in der Lage, die Bücher des Fleischhauers zu prüfen. Ähnlich war es in Perigueux. Dort wurden sämtliche Läden geschlossen, und die Ladenbesitzer marschierten gemeinsam zum Schmelz, dessen Bücher ebenfalls geprüft werden sollten. Die Steuereinzahler zogen es vor, das Weiße zu suchen. Das alles ist in den letzten vier Wochen geschehen.

Der 34-jährige Radrennfahrer Pierre Poujade hat eine Steuer-Widerstandsbewegung gegründet, die „Union zur Verteidigung von Handel und Gewerbe“. Er behauptet, sein Bund habe schon 400 000 Mitglieder, die einen Kampffonds von 400 Millionen Francs zusammengebracht haben. In vier großen Versammlungen in Paris will Pierre neue Anhänger werben.

Schwarzer Fußballzauber

395 Francs für Spielfeldbann — Schwarzer Medizinnmann enttäuschte

Leopoldville. — Daß sich im schwarzen Erdteil auch die Zauberer auf die Neuzeit umstellen, bewies eine Gerichtsverhandlung in Kakonge in Belgisch-Kongo. Dort klagte der aus Negern bestehende Fußballverein gegen seinen Stammesgenossen Tshiyoye, der den Titel eines „Tschitenge wa Manga“ (Doktor der magischen Wissenschaften) führt.

Vor einem Spiel des Vereins gegen den Fußballklub von Mweka war eine Abordnung zu Doktor Tshiyoye gekommen und hatte ihn um einen Siegeszauber gebeten. Der Medizinnmann verlangte für seine Hilfe 395 Francs.

Bei dem Spiel wurde tatsächlich ein 3:0-Sieg errufen. Aber die Null blieb auf seinen Kakonges, während Mweka trium-

phierend den Platz mit drei Toren verließ. Die Rückgabe des Geldes lehnte Doktor Tshiyoye mit der Begründung ab, er habe über die eine Hälfte des Spielfeldes einen Bann gesprochen, der es dem Ball unmöglich mache, ins Tor zu gelangen. Wenn die Fußballer von Kakonge auf der verkehrten Seite angefangen und demzufolge alle Tore hätten einstecken müssen, so sei das ihre eigene Schuld gewesen. Der Verein wies darauf hin, daß die Spielfeldhälften ausgelost werden und daß er keinen Einfluß auf die Verteilung gehabt hätte. Der Richter fand die Verbindung von Fußball und Magie auf finanzieller Basis überhaupt unstatthaft und verurteilte den Medizinnmann zur Rückgabe der Geldsumme.

Volles Handball-Programm

Die Meisterschaftsspiele in der westfälischen Oberliga

Dortmund. Zum ersten Male seit dem 5. Dezember gibt es am Sonntag in beiden Staffeln der Handball-Oberliga Westfalen wieder ein volles Programm. Auf den vorderen Tabellenplätzen sollte sich nichts ändern, da die Spitzenmannschaften vor durchaus lös-
baren Aufgaben stehen. Am schwersten hat es der SV Westerholt, der in Lütgendortmund antreten muß.

Staffel Ost: Polizei Recklinghausen gegen Polizei Dortmund, VfL Brambauer — TuS Hattungen, Eintracht Minden — Grünweiß Dankersen, Germania Lütgendortmund gegen SV Westerholt.

Staffel West: TuS Holsterhausen — TV Schalksmühle, TuS Ferndorf — TuS Hattungen, Eintracht Hagen — Friesen Haspe, Spfr. Neheim — TV Wattenscheid, Spfr. Gevelsberg — TuS Hohenlimburg-Oge.

Dieses Jahr stellt Westfalen vier Teilnehmer, aus jeder Gruppe zwei. Es sind also große und zahlreiche Chancen gegeben. In beiden Staffeln scheinen die Tabellenführer in Position ziemlich sicher zu sein. Es wird aber bald zeigen, daß sie es nicht sind. Der Staffel West werden die Hattungen unbeeinträchtigt weitermarschieren, auch beim Altmeister TuS Ferndorf. Auf dem zweiten Platz wird TV Schalksmühle ernstlich von der Hagerener Eintracht bedrängt. Die Schalksmühler müssen in Holsterhausen einen schweren Kampf bestreiten, während Eintracht Hagen gegen den Lokalrivalen Friesen 60 sicher scheint.

Erfolgreichstes Pferd: Halla

Vom deutschen Turniersport

Warendorf. Die Abteilung für Leistungsprüfung der ADP (Arbeitsgemeinschaft für Zucht und Prüfung deutscher Pferde) hielt in Warendorf ihre Mitgliederversammlung im Rahmen der Reiterfesten ab. Auch hier mußte, durch den Tod von Gustav Rau ausgelöst, die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen werden. Einstimmig wurde Jan Noordendorp (Steinhausen/Oldenburg) durch Zuruf gewählt. Noordendorp ist der Vorsitzende der ländlichen Reiter Oldenburgs. Der Geschäftsführer der Abteilung, Landstallmeister Schulze-Dieckhoff (Warendorf), erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß im letzten Jahr 613 Pferdeleistungsschauen mit 7549 Prüfungen bei fast 20 000 gestarteten Pferden durchgeführt wurden, wozu noch 145 Galopprennen, 10 Trabfahren und 14 Trabreiten für Halblinienpferde mit fast 1300 Startern kamen. An Geldpreisen einschließlich Züchterprämien und Transportentschädigungen wurden 147 000 DM gegenüber 139 000 DM im Jahre 1953 ausbezahlt. Das erfolgreichste Turnierpferd 1954 war Halla, die in Warendorf steht, mit 12 481,60 DM, gefolgt von Meteor mit 11 458,50 DM. Der Tag des Pferdes 1955 wird am 16. Oktober begangen.

In wenigen Zeilen

Im Fußballtoto hatte ein Dortmunder Ehepaar 28 240 DM gewonnen. Ein anderes Ehepaar, mit dem eine Tippgemeinschaft vereinbart war, verlangte die Hälfte, wurde aber vom Bundesgerichtshof abgewiesen, weil die Tippgemeinschaft keine Gesellschaft bürgerlichen Rechts war.

Ein Hallenhandballturnier in Dortmund wurde von der TSG Herdecke vor Graschoppers Zürich, Germania Lütgendortmund, FG Münster und Eintracht Dortmund gewonnen.

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft spielte in Tampere gegen die finnische Auswahl vor 8000 Zuschauern 2:2.

Im Eishockey-Länderspiel gewann die Sowjetunion gegen die Tschechoslowakei in Moskau vor 50 000 Zuschauern 3:0.

Der deutsche Amateurbasketballmeister im Bantamgewicht, Alfred Schöber (Bochum), wird Ende Januar zum Berufssport übertreten.

Fast die gesamte Weltelite der Straßenfahrer verläßt augenblicklich den Urlaub in Arosa. Weltmeister Bobet, Kübler, Koblet, Clerici, Schär, Wagtman, van Steenberghe, Ockers und auch Flieger-Weltmeister Arie van Vliet wohnen in unmittelbarer Nähe bei-einander.

In Gruppe Ost muß Spitzenreiter Westerholt nach Lütgendortmund, wo am Cren-geldanz schon größere Gegner gestolpert sind, Minden kann daheim mit einem Sieg gegen die Grünweißen aus Dankersen rechnen.

Helmut Gude kommt zurück

Braut wartet in Deutschland

Essen. Helmut Gude, der mehrfache deutsche Hindernis- und Waldläufermeister, Olympiateilnehmer 1932, kommt wahrscheinlich in nächster Zeit „auf einen Sprung“ nach Deutschland zurück. Nur, um seine aus dem Sudetenland stammende Braut zu besuchen, die in Deutschland nach ihm wartet und bisher noch kein Einreisevisum zur Fahrt über den „großen Teich“ erhielt. Der Trip zurück wird Helmut Gude gewiß guttun. Denn richtig wohl fühlt er sich in den Staaten selbst jetzt — nach halb-jährigem Aufenthalt in Philadelphia — noch nicht. Das steht jedenfalls zwischen den Zeilen in einem Brief, den er vor einigen Tagen einem seiner Sportfreunde im Ruhrgebiet schrieb. Dem guten Helmut fehlt auch in den USA die Zeit zum regelmäßigen Training. Er hat als Tischler in einer Holzwarenmanufaktur zwar eine gute Arbeitsstelle, hat auch Freunde unter den Leichtathleten in Philadelphia gewonnen, klagt aber über die weiten Wege zu brauchbaren Übungsstätten und auch darüber, daß er dort drüben kaum Wald gibt. Die wendigen Parks sind fast alle eingezäunt, sie befinden sich im Privatbesitz.

Kondition ist das A und O

„Häuser der internationalen Begegnung“ in Freiburg

Freiburg (Br.). Freiburg, das bisher in sportlicher Hinsicht in der äußersten Südwestecke Deutschlands ein ziemlich bescheidenes Dasein führen mußte, steht jetzt mehr und mehr im Mittelpunkt. Diese Entwicklung begann seitdem Prof. Dr. Reindell, der bekannte Sportmediziner, und der Sportpädagoge Woldegar Gerschler zusammenarbeiten und ihre modernen Erkenntnisse auf dem Gebiet des Hochleistungssports in der Praxis auswerten.

Gerschlers Fähigkeiten als Trainer sind inzwischen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden, wofür seine Erfolge bei seinen Schützlingen Barthel, Moens und jetzt Pirie sprechen. Vor kurzem wurde Gerschler auch vom Türkischen Leichtathletikverband eingeladen, nach Istanbul zu kommen und dort einige Zeit das Training der türkischen Sportler zu leiten. Gerschlers Kenntnisse auf dem Gebiet der Sportpädagogik sind jedoch nicht auf die Leichtathletik, sein Spezialgebiet, selbst beschränkt. Inzwischen hat er auch die Schwarzwälder Skiläufer während der Sommermonate in Kondition gebracht. Willi Daume, der Präsident des Deutschen Handballbundes, ist schon an den Freiburger Institutsdirektor herangetreten, in ähnlichem Sinne die deutschen Handballer auf die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr vorzubereiten, und schließlich wollte Gerschler auch bei den Ruderern in Hannover, wo er seine Erkenntnisse im modernen Hochleistungssport praktiziert.

„Kondition und nochmals Kondition ist heute das A und O in jeder Sportart; nicht mehr die Technik ist für die Erfolge entscheidend, sondern noch viel mehr die Kondition“, meint Gerschler. Um das große Ziel für alle Sportler zu erreichen, ist es erforderlich, daß von vielen Verbänden auch schon verwirklicht worden, — daß die einzelnen Fachverbände künftig nicht mehr getrennt, sondern miteinander marschieren. Die Kondition bringe man aber nur dann mit, wenn neben dem Spezialtraining auch Leichtathletik betrieben werde.

Gerschler will seine Trainingsmethode in Zukunft den Ruderern in verstärktem Maße beibringen. „Die Ruderer müssen auf dem Trockenen ebenso hart trainieren wie in ihrer Kiste im Wasser.“ Eines der „Häuser der internationalen Begegnung“ auf dem Sportgelände der Freiburger Universität wird in Zukunft für Sportzwecke ausgebaut. Zuerst

So geht es nicht!

Der große Versager auf dem Gebiet der Leibesübungen ist der Staat. In Nordrhein-Westfalen steht die Turn- und Sportjugend starkemäßig an der Spitze aller Jugendverbände. Aus dem Landesjugendplan erhält die Sportjugend jedoch (je Kopf gerechnet) nur ein Fünftel des Betrages, wie er den anderen Verbänden zugeteilt wird. Vom Fußballtoto bekommt der Sport 10 v.H., während die Behörden fast 30 v.H. einstreichen. Aus dem vor zwei Jahren mit großen Versprechungen angekündigten Bundesjugendplan ist bis heute nichts geworden. Glaubt der Staat immer noch, am Sport als einer der stärksten Lebensäußerungen unserer Zeit vorbeisehen zu können? Solange der Amateursport mit Vergnügungs- und Lustbarkeitssteuern belegt wird, ist jede Hoffnung vergebens.

Es gibt im Ruhrgebiet Städte, in denen für 20 bis 30 Spielmannschaften nur ein Sportplatz zur Verfügung steht. Ein Gegenbeispiel: Die englischen Besatzungsbehörden haben in Mönchen-Gladbach eine Großsiedlung für 20 000 Engländer gebaut. Es sind hierbei 20 Sportplätze und fünf Sporthallen mit Baderäumen errichtet worden!

In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Sport an den Schulen und Universitäten eine wichtige Rolle spielt, hat auch die Industrie die Initiative ergriffen. 30 000 Firmen geben jährlich rund 800 Millionen Dollar (3,3 Milliarden DM) aus, um ihren 34 Millionen Arbeitnehmern Möglichkeiten für Sport und Spiel zu bieten. R. H.

20000 Meter Kühltischlangen

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Eishockey-Weltmeisterschaft von 25. Februar bis 6. März in Düsseldorf, Krefeld, Köln und Dortmund laufen auf vollen Touren. Die Kampfstätten, die zum Teil in ihrer jetzigen Größenordnung den Weltmeisterschaftskämpfen nicht gerecht werden können, müssen durch Erweiterungsarbeiten vergrößert werden.

Unser Bild zeigt den Bau einer zweiten Eishalle im Düsseldorfer Eisstadion. Rund 20 000 Meter Kühltischlangen werden hier verlegt.



Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 16. Januar, 14.30 Uhr

Gelsenkirchen. Nach einer nur kurzen Pause zeichnet die Traberzentrale Gelsenkirchen wieder als Veranstalter verantwortlich und bietet den zahlreichen Truffreunden ein für diese Jahreszeit hervorragendes Programm. Eine besonders gute Besetzung hat das Hauptereignis, der Wintersport-Preis, gefunden. Voraussagen: 1. R.: Freischärler — Domina — Sonntagskind — Falke von Lauersfort. 2. R.: Abendrot — Edo — Miranda — Agria. 3. R.: Hesta — Etto — Bertilo — Lenz. 4. R.: Wagehals — Detlev — Scala — Hetty. 5. R.: Extra — Oehmes — Rastelli — Renard L. B. 6. R.: Alemanne — Justus — Augustin — Lottie. 7. R.: Elda — Magowan — Natalus — K. Gillar. 8. R.: Fangball — Ibert — Infant — Benno. 9. R.: Cäsaro — Renard L. B. — Extra — Solist.

Sauerland-Skimeisterschaft

Austragungsort: je nach Schneelage

Neuaußenberg. Der Obmann für den Ski-Bezirk Hochsauerland, Heini Pape, hat kurzfristig die Austragung der Sauerland-Meisterschaften für dieses Wochenende angesetzt. Zumindest werden die Langläufe gestartet, bei Neuschnee in Girkhausen, bei unveränderter Schneelage auf dem Kahlen Asten, wo die Jungmannen fünf und die Senioren zehn Kilometer laufen. Ob es allerdings am Wochenende auch einen Sauerlandmeister in der nordischen Kombination geben wird, hängt allein davon ab, ob noch Schnee für dieses Kombinationspringen fällt. Auch ohne Sprunglaufkonkurrenz wird am Wochenende die Uplandmeisterschaft ausgetragen. In Usseln stehen am Samstag die Langläufe an, während am Sonntag die Staf-feln über 6 mal 5 km gelaufen werden.

Schwerer Gang für Hans Stretz

Er will nicht weiter die „zweite Geige“ spielen

Hamburg. Im Pariser Sportpalast steht für den 17. Januar einer der nach dem Kriege für den deutschen Berufsboxsport bedeutungsvollsten Kämpfe auf dem Programm. In einem bei zugelassenem Höchstgewicht von 72,574 Kilogramm auf zehn Runden angesetzten Treffen stehen sich der Mittelgewichts-Europameister Charles Humez (Frankreich) und der deutsche Champion dieser Klasse, Hans Stretz (Berlin), gegenüber, wobei es nicht um den Titel geht.

Nachdem seine Herausforderungsansprüche von der Europäischen Boxunion (EBU) mehrere Male, zuletzt zugunsten seines Landsmannes „Bubi“ Scholz, zurückgestellt wurden, hat Stretz somit Gelegenheit, wenigstens in einem Nichttitelkampf gegen Humez sein Können zu beweisen. Stretz hat nach seinen Worten alles zu gewinnen, aber nichts zu verlieren. Ein Sieg könnte für ihn das schönste Geschenk zu seinem 27. Geburtstag am 19. Januar werden. Er geht unbeschwert, wiederum als „Schrittmacher“ für Scholz, gegen Humez in den Kampf, und viele Fachleute geben ihm eine Chance gegen den gleichaltrigen und harten Franzosen, der sich am 13. November 1954 in Mailand durch einen technischen K.o.-Sieg in der dritten Runde von Tiberio Mitri (Italien) den Titel

holte. Humez stand seitdem erst einmal wieder im Ring und buchte am 12. Dezember in Lille einen technischen K.o.-Sieg in der achten Runde über den Spanier Jimenez.

Die „Rekorde“ sehen für Humez mit 71 gewonnenen Kämpfen, einem Unentschieden und vier Niederlagen bei 77 ausgetragenen Kämpfen im Vergleich mit Stretz (61, 8, 6, 75) günstiger aus, doch boxten beide mehrere Male gegen die gleichen Gegner, wobei die Bilanz für Stretz besser aussieht, da der Deutsche meist durch K.o. gewann, während Humez nur Punktsiege buchte.

Für Stretz geht es also nicht nur darum, seine Herausforderungsansprüche der EBU gegenüber zu unterstützen, sondern auch zu zeigen, daß er als Deutscher Meister nicht weiter gewillt ist, die „zweite Geige“ hinter Scholz zu spielen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Einverstanden mit halben Schichten

Teilinvaliden bei Graf Moltke Bergbau AG bejahen Krumpersystem

Essen (nws). Die Rheinische Bergbau AG und die Graf Moltke Bergbau AG, die zusammen 28 124 Belegschaftsmitglieder beschäftigen, haben ihr elf Monate laufendes Krumpersystem ergänzt. Das bisher geübte Verfahren entstand durch Vereinbarungen zwischen Vorstand und Hauptbetriebsrat in dem Bestreben, anläßlich der rückläufigen Abrufe von Kohle und Koks Entlassungen und damit soziale Härten zu vermeiden. Es wurden nicht alle teilinvaliden Mitarbeiter auf halbe Schichten gesetzt, sondern nur Rentenempfänger, deren Rente so hoch war, daß z. B. einem kinderlos Verheirateten ein Mindesteinkommen aus Rente und halbem Monatsverdienst von 320 DM gesichert war.

Diese Regelung ermöglichte, daß die Arbeitsverhältnisse der Betroffenen mit allen Rechten und Pflichten — vom tariflichen Jahressurlaub, Kohlendeputat, Sonderzuwenen bis zur Fortsetzung der Zugehörigkeit zur Knappschaftsversicherung — voll erhalten blieben.

Inzwischen hat sich die Absatzlage bei Kohle und Koks gebessert, so daß eine zusätzliche Regelung getroffen werden konnte. Die untere Grenze des Einkommens aus Rente und Arbeitslohn ist von 320 DM auf 335 DM heraufgesetzt worden. Die Rentenempfänger können jetzt selbst entscheiden, ob sie krüppeln oder mit einer vom Unternehmen zugesicherten Zuschußzahlung zur Rente ihren Arbeitsplatz aufgeben wollen.

Durch die Werkszuschüsse sollen Mindesteinkommen garantiert werden, die für Ledige und Alleinstehende auf 275 DM, für Verheiratete und Ledige, Verwitwete und Geschiedene mit eigenem Haushalt auf 300 DM festgesetzt wurden, und die sich für jedes im Haushalt eines vorzeitig ausgeschiedenen Mitarbeiters lebende Kind um jeweils 25 DM erhöhen.

Die Zahlung des Werkszuschusses beginnt mit dem Zeitpunkt des Wegfalls der Arbeitslosenunterstützung und endet spätestens nach Ablauf von 24 Monaten oder mit dem Monat, für den erstmals Vollrente gezahlt wird.

„Die Steuerreform ab 1. Januar 1955 — Wortlautausgabe mit Kurzerklärungen und Hinweisen“, von Alo Köhler (Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied a. Rh. und Berlin-Frohnau, DIN A 5, 138 Seiten, kartoniert 4,50 DM). Die handliche und übersichtlich gestaltete Schrift enthält neben einer Übersicht der Neuregelungen der „Großen Steuerreform“ das ab 1. Januar 1955 geltende Einkommensteuergesetz im Wortlaut und stellt die Auswirkungen der Tarifsenkungen und des Abbaues der Sondervergünstigungen ausführlich an Hand von Vergleichszahlen dar. Die neue

„Gesamt-Veranlagungs-Tabelle für 1955 zum Ablesen der Einkommensteuer, der Kirchensteuer und des Notepfers Berlin“ (Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied a. Rh. und Berlin-Frohnau, Großformat, 44 Seiten, in reißfestem, zweifarbigem Kartonumschlag, 3,20 DM) bringt ein ausführliches Einkommensteuer-ABC und berücksichtigt die Einkommensteuertabelle, die handliche und übersichtlich gestaltete Schrift enthält neben einer Übersicht der Neuregelungen der „Großen Steuerreform“ das ab 1. Januar 1955 geltende Einkommensteuergesetz im Wortlaut und stellt die Auswirkungen der Tarifsenkungen und des Abbaues der Sondervergünstigungen ausführlich an Hand von Vergleichszahlen dar. Die neue

Auf Wunsch liefert der Verlag auch noch eine Zusammenfassung der Einkommensteuer-ABC, die 200 000 DM zum Preise von 3,80 DM, die ebenfalls die obengenannten Abzüge in der gleichen Anordnung enthält.

Zeiß wieder in London

London. Die Zeiß-Werke in Oberkochen (Württemberg) haben in London wieder eine Niederlassung eröffnet. Von der Kriegs- und Nachkriegszeit abgesehen, war Zeiß seit über 60 Jahren in London vertreten. Die neue Niederlassung leitet der britische Optiker A. H. Degenhardt. Während eines dreimonatigen Aufenthaltes hat er sich in Oberkochen mit der Nachkriegsproduktion der Zeiß-Werke vertraut gemacht.

Rheinisch-Westfälische Börse

Accu-Hagen 151 bz
AEG 199 bz
Allg. Hoch- & Ing. 135 G
Badische Anilin 251 bz
Baldex-Maschinen 190 bz
Bergb. Ew. Ludw. 149 G
BMW 163 1/2 bz
Bemmer 133 bz
Beton- & Monier 203 G
Bosch & Knauer 145 Br
Buderus 190 bz
Burbach 195 bz G
Busch-Jaeger 265 bz G
Cassella 470 bz G
Conti-Gummi 247 bz
Consolidation 188 bz
Daimler 246 bz
Dallmeier 300 bz
Dt. Conti Gas 207 Br
Dt. Erdöl 182 1/2 bz
Didier 240 G
Dtm. Akt.-Brauerel —
Dtm. Ritter-Br. 435 bz G
Dtm. Union 230 bz G rep
Dynamit Nobel 255 G
Essener Steink. 159 bz
Farben, Bayer 254 1/2 bz
Feldmühle 144 1/2 bz
Feltex 182 bz
Goldschmidt 107 1/2 bz
Harpener 149 1/2 bz
Hindrichs Aufb. 71 G
Hochtiel 168 bz G rep
Hoechst. Farb. 260 1/2 bz
Hoesch —
Kabel Rheyd. —
Kalk- & Zement 142 G
Karstadt 215 bz
Kaufhof 235 G
Tendenz: unter Führung d. Ghh Nachfolger weiter fest.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt a. M. Die Wechselstuben kaufen 474,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,47 DM-West.
Eisen- und Hüttenwerke 131 1/2, Stahlwerke Bochum 151, Bergbau Neue Hoffnung 17 1/2, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 375, Gutehoffnungshütte Aktienv. 226 ex Div., Hüttenwerke Oberhausen 175 1/2, Altenessener Bergwerks 157 1/2, Hoesch-Werke 161, Industriewerke 158 1/2, Bergwerke Königsborn-Werne 162, Klöckner-Humboldt-Deutz 200, Nordwestdeutsche Hütten 171 1/2, Stahlwerke Südwesfalen 166, August-Thyssen-Hütte 167, Deutsche Edelstahlwerke 172 1/2, Dortmund-Rörder Hütten 149 1/2, Gelsenkirchener Bergwerks 160, Gußstahl Bochumer Verein 149 1/2, Gußstahl Witten 192, Hamborner Bergbau 165, Handelsunion AG 319 1/2, Hüttenwerke Phoenix 170 1/2, Hüttenwerke Siegerland 166 1/2, Niederrheinische Hütte 189, Rheinische Röhrenwerke 188, Rheinisch-Westfäl. Eisen 166, Ruhrstahl 188, Silesia 188

Tarifverhandlungen für die Textilindustrie gescheitert

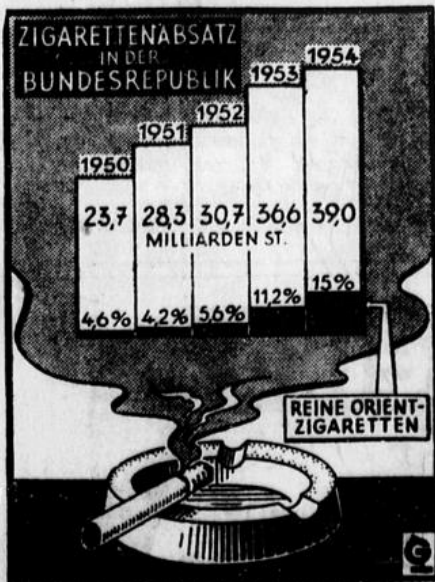
Münster. Die seit einem halben Jahr geführten Verhandlungen über einen neuen Tarif für die gewerblichen Arbeitnehmer der Textilindustrie in Westfalen und im Regierungsbezirk Osnabrück sind in Bielefeld endgültig gescheitert, teilte die Bezirksleitung Münster-Arnsberg der Gewerkschaft Textil-Bekleidung mit. Unter den Geltungs-bereichen dieses Vertrages fallen etwa 120 000 Textilarbeiter.

Die Arbeitgeberseite habe der Gewerkschaft angeboten, auf die alten Tariflöhne 4 Pf pro Stunde aufzustocken. Sie habe die

Einführung einer Normalleistungsklausel an Stelle der bisherigen Durchschnittslohnklausel und den Einbau einer Effektiv-Lohnklausel abgelehnt. Die Gewerkschaft Textil-Bekleidung bezeichnete dieses Angebot der Arbeitgeber als völlig unzureichend und die Verhandlungen als gescheitert.

Lohnerhöhungen in Spirituosenbetrieben

Düsseldorf. Für die in Nordrhein-Westfalen ansässigen rund 500 Betriebe der Brennereien und Spirituosenindustrie wurde am 4. Januar ein neuer Lohnstarif abgeschlossen, teilte die Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten mit. Der neue Tarif sieht im Durchschnitt eine Erhöhung von 10 Prozent vor.



Orientzigarette im Vormarsch

Zigaretten im Werte von 3,3 Milliarden DM wurden im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik geraucht. In der stetigen Zunahme des Zigarettenkonsums ragt das Jahr 1953 als Folge der Tabaksteuererhöhung hervor. Zugleich verdoppelte sich in diesem Jahr der Anteil der reinen Orientzigarette von 5,8 auf 11,3 Prozent; er stieg im letzten Jahr weiter auf 16 Prozent. Dabei dürfte es nach der Meinung von Fachkreisen bleiben.



Im Jahre 1953 gingen an Kraftfahrzeugsteuern in der Bundesrepublik 530 Millionen DM ein. Für 1954 wird nach den bisherigen Ergebnissen mit einem Gesamtaufkommen von 600 Millionen DM gerechnet. Die Voraussagen für 1955 lauten 660 Millionen DM. Dazu kommen noch die Mineralölsteuern und Zölle sowie die Beförderungsteuern. Diese drei Steuern ergeben für 1954 einen Betrag von etwa 1 631 Millionen DM. Diese Ziffern werden bei den kommenden Beratungen im Bundestag über die Verkehrsfinanzierung und die Straßenentlastung eine große Rolle spielen. Der Wunsch aller Kraftfahrer geht natürlich dahin, daß „seine“ Steuer auch wirklich dem Unterbau zugute kommt, auf dem er täglich und stündlich von Ort zu Ort fährt.

Alem. Menden in Olpe - FC Fröndenberg in Meggen

Oberveischeide muß nach Grüne — Hoffnungen sollen sich erfüllen

In Anbetracht des Witterungsumschlags besteht am kommenden Spieltag durchaus die Möglichkeit, daß das eine oder andere Punktetreffen ein Opfer der Platzverhältnisse werden kann. Das wäre an und für sich bedauerlich, denn ein turnusmäßiger Verlauf der Spiele in beiden Staffeln der Bezirksklasse ist doch der beste Garant dafür, daß jede Elf an Hand des Tabellenstandes sich selbst kontrollieren kann, ohne späteren „Zufälligkeiten“ ausgesetzt zu sein. Konflikte mit der Zeit werden dann ebenfalls ausgeschlossen. Es ist zu wünschen, daß alle Mannschaften für den nächsten Spieltag zum Einsatz kommen.

Auf dem Kreuzberg in Olpe sind die Alemannen aus Menden zu Gast, die hier ob ihres Könnens und großen Einsatzes aus dem vergangenen Spieljahr noch in guter Erinnerung sind. Die Gastgeber gewannen die letzte Partie in Menden (noch mit E. Bayer) klar für sich. Ob das jetzt auch der Fall sein wird, muß angezweifelt werden. Uns scheint, daß die Olper Mannschaft in punkto Kondition schwer nachgelassen hat. Sind daran vielleicht die „Nachschichten“ einzelner Spieler schuld? Nach einem verlorenen Spiel ist auch wieder etwas anderes zu erwarten. Das Interesse des Publikums wird sich nach dieser Richtung hin auswirken.

FC Fröndenberg, noch ein hoffnungsvoller Anwärter auf den Meistertitel, wird um die Entscheidung des Heimspiels in Meggen eifrig mitmischen. Die Gäste sind in technischer Hinsicht und damit auch im Feldspiel nicht zu unterschätzen. Wenn der VfB wieder komplett

wirken kann, ist wenigstens ein Teilerfolg zu erwarten. Als „dritter Mann“ der hiesigen Sauerlandstaffel-Vertreter hat Oberveischeide in Grüne die gewiß nicht dankbare Aufgabe, seine Farben würdig zu vertreten. Wir tippen vielleicht richtig: Oberveischeide gewinnt, die beiden anderen in Heimspielen versagen. — Ein Blick nach Iserlohn: Nachrodt ist nicht gerade nur als Außenseiter anzusprechen, dürfte daher das fertig bringen, was Grünwald am vergangenen Sonntag vorerzielte.

Die Spiele der Sauerlandstaffel

SpVg Olpe — Alem. Menden, VfB Meggen — FC Fröndenberg, SG Grüne — SpV Oberveischeide, VfB Altena — Hemer 08, TuS Iserlohn — SV Nachrodt, VfR Meinerzhagen — SV Plettenberg, SpVg Finnentrop — TuS Grünwald.

Heimspiel in Hülsborn Altenhof Gast in Hilchenbach

Mit großer Ueberraschung wurde damals das Ergebnis aus dem Spiel der I. Serie VfR Siegen — RW Hülsborn (11:0) zur Kenntnis genommen. Die RW-Weißer werden sich im zweiten Treffen auf eigenem Platz nicht so leicht überfahren lassen. Die Sieger von gestern werden sich jedenfalls wundern, wie ihnen im rechten Augenblick (für die RW) die Chancen genommen werden. Wir tippen auf einen knappen Erfolg der Gastgeber.

FC Altenhof muß schon mit kaltblütiger Gelassenheit die Kastanien aus dem Hilchenbacher Feuer holen. Gelingt dieses mit

einem erfolgreichen schnellen Start, dann hat der Gast die Genugtuung, für die knappe 0:1-Niederlage aus dem Spiel der I. Serie. Ein großartiger Einsatz kann die Spanne zwischen den beiden nachfolgenden Mannschaften vergrößern, die gegen Mundersbach und Weidenau kaum eine Chance haben dürften.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

RW Hülsborn — VfR Siegen, TuS Hilchenbach — FC Altenhof, TuS Eisern geg. Germ. Mundersbach, TuS Feudingen — SG Dreis-Tiefenbach, SV Netphen — TuS Kaan-Marienborn, VfB Weidenau — Eintracht Siegen, SV Altenseelbach — SpV 08 Langenau.

Realschüler spielen den „Urfaust“

Grevenbrück. Die Laienspielschar der Schüler und Schülerinnen der Realschule probt seit Monaten eifrig unter Leitung von H. Mieles zu der Aufführung des „Urfaust“ von Goethe, die am 22. und 23. Januar um 19.30 Uhr in der Schützenhalle vorgesehen ist. Hierzu sind eingeladen alle Schüler und Schülerinnen der Anstalt mit ihren Eltern und Angehörigen, alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie alle Freunde und Gönner. Kostüme und Bühnenausstattung werden von den Mitwirkenden selbst hergestellt.

Meggen. Die Beitragsliste zur Viehseuchen-Entschädigungskasse liegt für den gesamten Gemeindebezirk Olpe bis zum 26. Februar 1955 auf dem Gemeindebüro zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Anträge auf Berichtigung sind binnen 10 Tagen nach Ablauf der Frist bei der Gemeindeverwaltung Olpe in Meggen schriftlich oder mündlich vorzubringen.

Jetzt Wasser- und Bodenverband Elspe

Wiesengenossenschaft stimmte der Umwandlung zu

Elspe. Mit großer Mehrheit stimmten die Mitglieder der Wiesengenossenschaft (Ent- und Bewässerungsgenossenschaft) auf der Jahreshauptversammlung, die im Gasthof Wilhelm Soemer stattfand, der Umwandlung in einen Wasser- und Bodenverband Elspe zu. Sechs Mitglieder sprachen sich dagegen aus, ein Mitglied enthielt sich der Stimme.

Wiesenvorsteher August Rath betonte eingangs, daß die Aufsichtsbehörde bereits vor einem Jahre die Umwandlung gefordert habe. Kreisoberinspektor Hesse wies anschließend auf die großen Erfahrungen hin, die der Kreis Olpe durch die Bildung der Wasserbeschaffungs- sowie Wasser- und Bodenverbände in den letzten Jahren sammeln konnte. Er gab die Satzung bekannt und erläuterte eingehend die einzelnen Bestimmungen, wobei gleichzeitig der Vergleich zwischen dem alten Statut und der neuen Satzung herausgestellt wurde.

Im Verlauf der Aussprache forderten die Anwohner am Ortseingang Elspe, die im Laufe der Jahre Bauplätze aus dem Genossenschaftsgebiet erworben und sich inzwischen dort angesiedelt haben, die Entlassung aus dem Verband, weil sie keine Vorteile aus der Genossenschaft hätten und jetzt erst recht nach dem Bau der Kanalisation kein Interesse an der Genossenschaft mehr haben könnten. Hierauf wurde erwidert, daß eine Entlassung möglich ist. Diese Frage sei bereits geprüft, jedoch müßten die Beteiligten ihre Entlassung schriftlich beantra-

gen. Gegen einen evtl. ablehnenden Bescheid stehe der Rechtsweg offen.

Zum neuen Verbandsvorsteher — da August Rath wegen seines hohen Alters eine Wiederwahl nicht wünschte — wurde Gottfried Börger (Elspe) gewählt. Zu Beisitzern wurden bestimmt: Josef Neuhäus (Elspe), Julius Verse (Melbecke), Alfred Schötte (Elspe), Hugo Griese (Oberelspe). Stellvertreter sind: Norbert Hustert (Elspe), Josef Forth (Trockenbrück), Josef Erwes (Melbecke) und Emil Verse (Elspe).

Zuvor war dem alten Vorstand, der den Finanzbericht gab, Entlastung erteilt. Ueber dringende Meliorationsarbeiten gab Kreiskulturbauspektor Hunold Aufschluß und entsprechende Hinweise, die allseitiges Interesse fanden. Einstimmig waren die anwesenden Mitglieder dafür, daß für das Meliorationsgebiet ein entsprechendes Projekt aufgestellt werden soll. Falls die Flußregulierung und Melioration dann zur Durchführung kommt, sind mehrere Bauabschnitte vorgesehen.

Grevenbrück. Alle Eigentümer und Nutzungsberechtigten der Grundstücke sind nach dem Bodenschätzungsgesetz und nach dem Gesetz über die Neuordnung des Vermessungswesens verpflichtet, alle nachhaltigen und wesentlichen Veränderungen der Nutzungsarten und der natürlichen Ertragsbedingungen von Bodenflächen bis zum 20. Januar mündlich oder schriftlich der Amtsverwaltung Bilstein in Grevenbrück, Zimmer 14, anzuzeigen. Näheres ist an den Anschlagtafeln durch Aushang bekanntgemacht.

Spiegelblank putzen



benutzen

Progymnasium Altenhundem

Anmeldungen für Sexta bis 15. Februar 1955 entweder persönlich (Geschäftszeit 8 bis 13 Uhr, Sprechstunden des Direktors montags, dienstags, donnerstags, freitags 11 bis 12 Uhr), oder telefonisch (Kirchhundem 519), oder schriftlich.

Schwere
Fahrkuh sowie Rind
tbc-frei, zu verkaufen.
Dahl, Nr. 13

Guterhaltene
Sofa sowie Tisch
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1229 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Große, schwarze
Schäferhündin
auf den Namen Donna hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Rudolf Schrage
Olpe, Bruchstraße 76

Einige guterhaltene
Burschen-Anzüge
Maßarbeit, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1228 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schenke kleine Freud!
Heil und köstlich mild, eine Freude für jeden Raucher: Orient-Goldbeutel

Gesundes Herz
Galama
Im Reformhaus
Schwirmann, Olpe. Am Markt
Auch natürlich und unschädlich ist GALAMIN bei Stuhlverstopfung



Der Sanki
Sebastianus-Schützenverein
e. V., Olpe

veranstaltet am Sonntag, dem 16. Januar, zu Ehren des derzeitigen Schützenkönigs Johann Dröge im großen Schwanensaal sein diesjähriges traditionelles Winterfest, den

Schützenball 1955

Beginn des Festkonzertes 19.30 Uhr
anschließend Tanz

Die Musik wird ausgeführt vom Orchester Siegerland-Wittgenstein unter persönlicher Leitung von Herrn Musikdirektor Friedr. Deisenroth (ehemals Inf.-Regiment 16 Siegen)

Kein Weinzwang! Keine Gesellschaftskleidung!

Eintrittskarten sind zu haben im Eisenwarengeschäft Fritz Sondermann, Bahnhofstraße, und in der Buchhandlung Marx, Westfälische Straße



auch bei kleinen Hautschäden:
Aktiv-Puder
verblüffend auflockernd und wundheilend

LICHTSPIELTHEATER OLPE

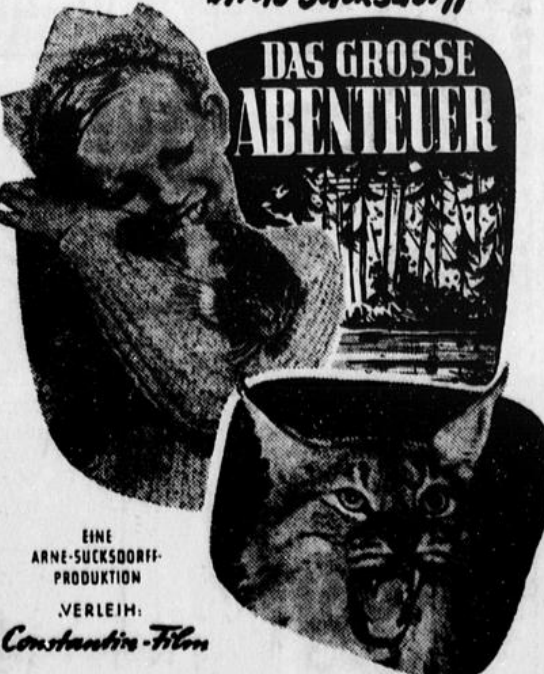
Martinstraße 24 Fernruf 249

Sonntag 10.30 Uhr

Das großartige Filmwunder.

Eine beglückende Natur-Symphonie — Ein meisterliches Werk, unvergleichlich u. unvergänglich!

Arne Sucksdorff



Die erregenden Geheimnisse des Waldes und der wunderbare Gleichklang der Natur in einem Film von unerreichter Ausdruckskraft.

Ueberwältigende Bilder vom Glanz und Zauber der schwedischen Natur, in einem großartig gestalteten Kamera-Gedicht.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren.



Edeka SONDER ANGEBOT

Krausband-Nudeln (Grießware)	250 g	0,24
Mischobst gute Qualität	250 g	0,65
Rindfleisch-Gulasch	400 g Dose	1,18

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Von Freitag bis Dienstag

Einer der schönsten und erfolgreichsten Filme der Spielzeit!



Aus einem unterhaltenden Buch wurde ein ergreifender Film!

Millionen lasen das Buch, Millionen erwarten den Film!

In den Hauptrollen:

Ewald Balser - Heidemarie Hatheyer - Maria Wimmer - Lina Carstens - Paul Bildt - Erich Ponto - Claus Biederstedt - Ernst Waldow - Rolf Henniger u. v. a. m.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag bis Montag und Dienstag jeweils 18.30 und 20.30 Uhr; Samstag 14, 16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr.

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir insbesondere die Vorführungen am Samstag 14 Uhr sowie die Wochentags-Vorführungen um 18.30 Uhr zu besuchen!

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr!

Statt Karten

Für die herzliche Teilnahme und die überaus vielen Kranz-, Meß- und Blumenspenden beim Tode unserer lieben Mutter, und unseres guten Bruders, sprechen wir allen unseren innigen Dank aus.

GESCHWISTER SCHULTE

Sange und Olpe, im Januar 1955

Für die aufrichtige Teilnahme beim Tode meines Mannes

Schreinermeister i. R. Hermann Hüpper

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

FRAU IDA HÜPPER geb. Hombach

Olpe, im Januar 1955



Häufige und heftige Kopfschmerzen
muß der Arzt behandeln. Bei Kopfschmerzen infolge alltäglicher Unpäßlichkeiten dagegen sollte man getrost zuerst den echten KLOSTERFRAU MELISSENGEIST erproben. Er hat sich ja seit Generationen als Hausmittel bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven bewährt. Auch bei Erkältung!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nüssen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Punktal rasiert - Gut rasiert

Heute
bedeutend billiger

Schneeweißer Blumenkohl	3 Stück DM 1,00
Kopfsalat	DM 0,40 bis 0,50
Apfelsinen	500 g DM 0,35
Rosenkohl	1 Pfd. DM 0,55
Möhren	1 Pfd. DM 0,35
Zitronen	1 Stück DM 0,12 bis 0,15

Albert Feldmann
Olpe, Fernruf 515

St. Franziskus-Schule, Olpe

Anmeldungen für Sexta bis zum 20. Februar 1955 täglich von 12-13 Uhr und von 16-17 Uhr. Vorlegen: Geburtsurkunde und Impfschein der Schülerin.

Die Direktorin

Schäferhund

auf den Namen „Rex“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Lüttke, Rhode, Ruf 614.

NEBENBERUF

Zuverlässiger Austräger(in) für Zeitschriften in Olpe-Stadt mit Inkasso-Vollmacht sofort gesucht. Auch für Rentner und Invaliden geeignet. Fahrrad und kleine Sicherheit erforderlich. Eilangebote an

Firma Karl Möller K.-G., Siegen, Sandstr. 14

Rheika

bringt
als Sonderangebot
1a gekochten Schinken
100 g - 58
3 Prozent Rabatt